



Preußen.

Berlin, 4. August. Der heutige Staats-Anzeiger enthält die Bekanntmachung, daß die Eröffnungs-Sitzung der durch die königliche Verordnung vom 30. Mai d. J. zum 7. d. M. zusammenberufenen vereinigten Kammern an dem letztgedachten Tage, Mittags 12 Uhr, im weißen Saale des königlichen Schlosses stattfinden wird.

Angekommen: Der Präsident der ersten Kammer, v. Auerwald, von Helgoland. Der General-Major und Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade, v. Brandt, von Glogau.

Berlin, 5. August. Se. Durchlaucht der Herzog und Ihre königl. Hoheit die Herzogin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg sind von Dresden angekommen.

[Militär-Wochenblatt.] v. Radowig, General-Major, der Char. als General-Lieutenant, bezeugt. Knuth, Portepée-Fähnrich vom 5. Inf.-Regt., zum überz. Sec.-Lt. ernannt. Gr. Schlieffen, Oberst, unter int. Belassung in seinem gegenwärtigen Verhältnis bei dem mobilen Korps des Gen.-Lieuts. Gr. v. d. Gröben, als Komdr. von der 5. Inf.- zur 2. Garde-Edw.-Brig. versetzt. v. Knoblauch, Oberst und Komdr. der 10. zum Komdr. der 5. Inf.-Brig. v. Schlegell, Oberst und Komdr. der 15. Inf.-Regts., zum Komdr. der 10. Inf.-Brig. Stiehle, Oberst und Komdr. des 33. Inf.-Regts., unter Aggregation bei diesem Regt., zum Komdr. von Danzig. George, Oberst-Lieut. vom 33. Inf.-Regt., zum Komdr. dieses Regts. Freyband, Oberst-Lieutenant vom 13ten Infanterie-Regiment, zum Kommandeur des 15. Inf.-Regts. ernannt. v. Bessel, Major, als Komdr. des 28. Graf v. Wittichau, Major, als Komdr. des 35. Inf.-Regts. bestätigt. v. Thölzig, Hauptm. v. 14. Inf.-Regt., zum Major und Komdr. des 2. Bats. 6. Edw.-Regts. Freiherr v. Hoyer v. Lobenstein, Major vom 16. Inf.-Regt., zum Komdr. des 1. Bats. 16. Edw.-Regts. Ruschke, Sec.-Lt. vom 2. Bat. 10., ins 3. Bat. 9. Regts. einrangirt. Seltz, Bombardier, vom 2. Bat. 5. Regts., bei der Artill. Kohwald, Schellwin, Vice-Feldw. v. Schmiedeburg, Lehn, Unteroff. vom 3. Bat. 5. Regts., von Müller, Schumann, Unteroff. beim 1. Bat. 6. Regts., v. Patsch, Kleine, Richter, Unteroff. v. 3. Bat. 6. Regts., sämtl. zu Sec.-Lts., letzterer bei der Artill. v. Hülfes, Oberst-Lieut. a. D., zuletzt im 7. Inf.-Regt., zum Führer des 2. Aufgeb. vom 2. Bat. 7. Regts. Roessel, Major und Komdr. des 2. Bats. 6. Regts., ins 33. Inf.-Regt. versetzt. v. Hildebrand, Major vom 10. Inf.-Regt., als Oberst-Lieutenant mit der Regts.-Unif. mit den vorsch. Abz. f. B. und Pension, v. Carstien, Oberst und Komdr. von Danzig, als Gen.-Major mit Pension, von Müller, Major vom 18. Inf.-Regt., als Oberst-Lieut. der Abschied bewilligt. — Bar. v. Steinacker, Oberst-Lt. u. Führer des 2ten Aufgeb. v. 3. Bat. 27. Regts., diesem mit der Regts.-Unif. mit den vorsch. Abz. f. B., Giesel, Major und Führer des 2. Aufgeb. vom 2. Bat. 7. Regts., diesem als Oberst-Lt. mit der Regts.-Unif. mit den vorsch. Abz. f. B., der Abschied bewilligt. — Lucke, Kontrolsführender Assistent bei der Magazin-Verwaltung in Schweidnitz, mit Pension in den Ruhestand versetzt. Homburg, Magazin-Gehülfe, ad int. zum Kontrolsführenden Assistenten bei der Magazin-Verwaltung in Schweidnitz ernannt. — v. Leblanc-Souville, Major von der Abt. d. v. Zglitz, Pr.-Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F., beiden der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen. Dijk, Gendarm von der 6. Gendarmerie-Brig., das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Dasselbe Blatt enthält ferner folgende allerhöchste Kabinetts-Dreie, betreffend die Zulassung zur Offizier-Prüfung nach 6monatlicher Dienstzeit als Portepée-Fähnrich:

„Ich bestimme in Beziehung auf den § 4 Meiner Dreie vom 19. September v. J. hierdurch, daß in Rücksicht auf die Nothwendigkeit, die Offizier-Korps möglichst in der vollen Stärke zu erhalten, für jetzt und bis auf Weiteres Portepée-Fähnriche bei sonstiger Qualifikation schon nach einer 6monatlichen Dienstzeit in dieser Charge sich zur Ablegung des Offizier-Examens melden dürfen, wonach das Kriegs-Ministerium das Nöthige zu veranlassen hat. Sanssouci, den 18. Juli 1849. (Gek.) Friedrich Wilhelm. (beges.) v. Strotha.“

P.C. Berlin, 4. August. [Der Art. 105 der Verfassung.] Einen wesentlichen Einfluß auf die Parteibildung in der bevorstehenden zweiten Kammer wird die Ansicht von dem Art. 105 der Verfassungs-Urfunde vom 5. Dezember v. J. abgeben. Das Wenzelsche Centrum in der aufgelösten zweiten Kammer wollte nach seinem Programm den zweiten Satz dieses Artikels, wonach in dringenden Fällen unter Verantwortlichkeit des gesammten Staatsministeriums Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen werden können, bei der Revision ganz weglassen lassen. Es steht dem entgegen, daß in gewissen Fällen ein Aufschub gesetz-

licher Bestimmungen bis zur Versammlung der Kammern mit dem größten Nachtheil verbunden sein würde: wenn bei drohenden Rüstungen eines Nachbarstaates die Ausfuhr von Pferden und Munition dorthin gehemmt werden muß, so gestattet das Staatswohl keinen solchen Aufschub. — Ein aus Neu-Vorparliamenten in öffentlichen Blättern mitgetheiltes Programm will zum Art. 105 durch angemessene Beschränkung der ministeriellen Befugnisse für die Vertreter der Staatsbürger den gebührenden Antheil an der Gesetzgebung sicher stellen, namentlich jede, wenn auch nur provisorische Aenderung der von dem Könige gegebenen, von den Kammern als rechtsgültig angenommenen Verfassung ohne Theilnahme der Kammern verhüten. Andere Anträge gehen dahin, auch die Wahlgesetze und die Gesetze über Justizorganisation ausdrücklich von der Anwendung des Art. 105 auszunehmen. Der wahre Begriff der konstitutionellen Verfassung schließt die Mitwirkung der Volksvertretung bei der Gesetzgebung notwendig in sich. Wenn auch bei der ersten Begründung der konstitutionellen Verfassung es unvermeidlich sein mochte, von den Bestimmungen jenes Artikels einen so ausgedehnten Gebrauch wie dies geschehen ist, zu machen, so dürfen doch die Ansichten der Freunde politischer Freiheit darin sich einigen, daß bei der weiteren Entwicklung unserer Verfassung eine so ausgedehnte Anwendung desselben ausgeschlossen bleiben müsse. — Wenngleich nicht zu leugnen ist, daß zu dieser Entwicklung unseres Staatslebens eine große Thätigkeit der gesetzgebenden Gewalt notwendig wird, und daß bei einem Volke, welches sich erst zur politischen Freiheit erhebt, ein vernünftiges, in sich harmonisches Gesetz auf dem parlamentarischen Weg nur mit großen Anstrengungen und mit unsicherem Erfolge durchzubringen ist, so würden diese Schwierigkeiten es doch nicht rechtfertigen können, fortwährend die wichtigsten Angelegenheiten ohne die Mitwirkung der Kammern zu ordnen. Diese Arbeit des Geistes muß endlich gethan, diese Aufgabe unseres staatlichen Lebens endlich gelöst werden. — Die durch jenen Artikel der Regierungsgewalt vorbehaltenen außerordentlichen Befugnisse, dürfen deshalb nach der Ansicht eines großen Theils der konstitutionellen Partei einer Beschränkung auf gewisse äußerste Fälle unterliegen müssen.

A. Z. C. Berlin, 4. August. [Treubund-Nachrichten. — Militärische Vorsichtsmaßregeln. — Bürgerwehr. — Verschiedenes.] Gestern Nachmittag wurde in dem großen Saale der Singakademie der Treubund für Preussens Frauen und Jungfrauen, welcher bis jetzt ungefähr 300 Mitglieder zählt, konstituiert und feierlichst eingeweiht. Der Saal der Singakademie war dazu eigends dekoriert und reich mit Blumen geschmückt. Im Hintergrunde erblickte man einen Tempel, dessen Inneres auf der rechten Seite mit den preussischen und auf der linken Seite mit den deutschen Farben geziert war. Unter der Vereinigung der deutschen und preussischen Farben waren die Wästen des Königs und der Königin angebracht, während man unter den deutschen Farben die Wästen des Prinzen von Preußen und unter den preussischen Farben die des verstorbenen Königs erblickte. Die dem Beschauer zugekehrten vier Säulen deuteten auf die vier verschiedenen Grade des Treubundes für Preussens Frauen und Jungfrauen hin, und waren daher grün, weiß, rosenroth und blau. Am Frontispiz war die aufgehende Morgenröthe und darunter die Worte: „Nicht Worte, sondern Thaten.“ Nachdem der Graf Otto v. Schlippenbach als Vorsitzender eine kurze Eröffnungsrede gehalten, in welcher er den Zweck des Treubundes hervorhob, und als solchen namentlich hervorhob: „die sittliche Hebung des Familien-Lebens des Proletariats, gestützt durch eine materielle Unterlage“ und die weiblichen Mitglieder nochmals aufrief, mit sich zu Rathe zu gehen, ob auch ihre Verhältnisse zur Erfüllung dieses Zweckes solche Opfer an Geld und Zeit erlaubten, hielt der Prediger Bengel in der Amtstracht als deutsch-katholischer Prediger die Einweihungsrede, in welcher er vom christlichen Standpunkte bemerkte, daß auch zur Zeit der ersten Ausbreitung des Christenthums die Frauen und Jungfrauen sehr viel dazu beigetragen hätten, und es daher auch

noch heut zu Tage in den Händen der Frauen läge, das Gute zu fördern und zu pflegen. Hierauf wurde der männliche Vorstand vorgeführt, unter dem sich der Bildhauer Berges und der Dr. Andreas Sommer befindet, und demselben durch den Grafen Schlippenbach ein Gelöbniß abgenommen, treu die Zwecke des Treubundes zu erfüllen, welche außer den oben angeführten auch noch in der Treue gegen den König und das königl. Haus bestehen. Ein gleiches Gelöbniß vollzog darauf durch den, dem Grafen Schlippenbach ertheilten Handschlag jedes einzelne weibliche Mitglied. Da der Eintrittspreis für die Nichtmitglieder 1 Thlr. betrug, so hatte sich nur ein sehr kleines Publikum eingefunden. Die weiblichen Mitglieder hatten sich mit Blumensträußen geschmückt und es konnte somit nicht fehlen, daß sie beim Hinausgehen verhört wurden. Der Stifter des Treubundes für König und Vaterland hat bei der niederen Bureaucratie so viel Anfeindungen jeder Art erfahren, daß derselbe jetzt gänzlich aus demselben geschieden sein soll. — Herr J. Ruhr, der ehemalige Kunsthändler, ist von seiner Wahlreise zurückgekehrt und hat auf derselben einen Grafen von der Affeburg kennen gelernt, welchen er an die Spitze des Treubundes bringen will, und daher unter den Mitgliedern für denselben agitirt. Es scheint ernstlich darauf abgesehen zu sein, den Grafen Luckner zu besitzigen. — Der zweite, dritte und vierte hiesige Wahlbezirk werden, da die Herren Camphausen, Stiehle, v. Griesheim und v. Mantuffel die auf sie hier gefallene Wahl nicht angenommen, zu Neuwahlen schreiten. Friedrich v. Raumer und Dr. Weit dürfen, zumal da Beckerath schon gewählt, nunmehr Aussicht haben; nicht minder günstig sind jedoch die Chancen für Hn. Möwes, welcher, obgleich bereits Mitglied der ersten Kammer, doch schon eine Wahlrede als Kandidat für die zweite Kammer gehalten hat. — Die militärischen Vorsichtsmaßregeln sind seit der Aufhebung des Belagerungszustandes nicht verringert, im Gegentheil noch verschärft worden. Die Wachen sind fast durchgängig verdoppelt. Die Schloßwache, welche in der letzten Zeit des Belagerungszustandes nur 200 Mann hatte, zählt jetzt 400. Die Musketier-Bataillone ziehen jedesmal mit geladenem Gewehr auf Wache. Nach Ablösung derselben wird der Schuß aus dem Gewehre im Beisein eines Unteroffiziers wieder herausgezogen und Pulver und Kugel muß abgeliefert werden. — Der ehemalige Abgeordnete Berends, welcher bekanntlich den kriegsrechtlichen Spruch im Gefängniß abbüßt und nun bald seiner Haft entlassen wird, war heute von Neuem zum Verhör vor dem Kriminalgericht gewesen. Es handelte sich diesmal um die im Monat November v. J. hier stattgehabte Bürgerwehr-Major-Versammlung, in welcher Angelegenheit ebenfalls Gründe zur Anklage gegen Berends vorliegen sollen, es hat sich jedoch bei dem heutigen Verhör nicht herausgestellt, ob in dieser Angelegenheit gegen Berends als Angeklagten zu verfahren, oder ob derselbe als Zeuge zu vernehmen sei; diese Frage soll bei der zum Montage deshalb anberaumten Gerichtsverhandlung entschieden werden. — Einige Hauptleute der ehemaligen Bürgerwehr sind kürzlich amtlich vorgeladen worden, und befragt, ob zur Zeit der Bürgerwehr in ihren Kompagnien Reden gehalten worden, welchen Inhalts die Reden gewesen seien, und die Personen namhaft zu machen, welche überhaupt Reden gehalten haben. Es ist ihnen gleichzeitig eröffnet worden, daß sie ihre Aussagen beschwören müssen. Wie man hört, sollen die sämtlichen Hauptleute hierüber befragt werden. — In der nächsten Zukunft ist eine Auf-Anordnung des Ministeriums des Innern ausgearbeitet und für das ganze Land gültige Feuerlöschordnung zu erwarten. — In den letzten Tagen sind aus London wieder mehrere Kabinettskouriere hier eingetroffen, deren Depeschen sich meist auf die friedliche Regulierung der schleswiger Angelegenheiten mit Dänemark beziehen und die freundlichste Gesinnung des englischen Kabinetts für Preußen auf das Neue enthalten sollen. — Im Stadtvogteigefängnisse zu Berlin befinden sich gegenwärtig 554 Gefangene, darunter 531 Kriminal- und nur 23 Politgefangene. — Gestern Abend soll ein bekannter reicher Fabrikant von streng-demokratischer Gesinnung beim Herauskommen aus einem Bierlokal einen Post-

Offizianten überfallen und thätlich mißhandelt haben, weil er erfahren, daß derselbe der Verfasser von einem gegen ihn gerichteten gehässigen Zeitungs-Inserat sei. Der Verletzte ist, dem Vernehmen nach, beim Staatsanwalt deshalb bereits klagbar geworden. — Der als Adjutant dem Prinzen v. Preußen in Baden beigegebene Hauptmann v. Boyen, ein Sohn des verstorbenen Kriegsministers v. Boyen, hat als Anerkennung seiner bei der Unterdrückung des Aufstandes in Süddeutschland bewiesenen Tapferkeit und Unererschrockenheit auch die Insignien des rothen Adlerordens mit den Schwerdtern erhalten. — Die Familie des Regierungsraths v. Unruh, des Präsidenten der aufgelösten Nationalversammlung, hat sich jetzt hier häuslich niedergelassen. — Seit dem Auftreten der Cholera am hiesigen Orte waren bis gestern Mittag als erkrankt gemeldet 2332, Zugang bis heute Mittag 94. Summa 2433 Personen. Davon sind wieder genesen 439, gestorben 1432, in Behandlung verblieben 562.

Berlin, 4. August. [Reichstag. — Bündnadelgewehre.] Ein neues wichtiges Stadium der deutschen Angelegenheit steht bevor. Die Regierung betreibt mit Ernst die Einberufung eines deutschen Reichstages. Der Ort soll noch nicht völlig bestimmt sein, man schwankt noch zwischen Berlin und Erfurt, doch dürfte, da die Wahl nicht von Preußen allein abhängt, für letzteren Ort wohl mehr Wahrscheinlichkeit sein. Man giebt der Hoffnung Raum, daß der Reichstag schon im Oktober werde zusammen treten können. Die Bestimmung des Wahlmodus soll diesmal noch den einzelnen Staaten überlassen bleiben. — Das wieder auftauchende Gerücht, daß Preußen Schritte thun werde, um Neuenburg zu besetzen, entbehrt, wie wir aus guter Quelle erfahren, aller Begründung. — Der kaiserlich russische Legations-Sekretär, Kollegien-Assessor und Kabinetts-Kourier, Baron v. Larman, ist von Köln kommend, nach St. Petersburg hier durchgegangen. (Voss. Z.)

Der preussische Gesandte bei einer befreundeten Seemacht hat kürzlich angefragt, ob unsere Regierung auf Erfordern geneigt sein würde, das Geheimniß der Bündnadelgewehre mitzutheilen. Man hat natürlich dießseits ein solches Ansinnen ablehnen müssen, da das Uebergewicht, welches die preussische Armee durch den alleinigen Besitz dieser Waffe anerkanntermaßen ausübt, ein zu bedeutendes ist, als daß man die Erfindung selbst einer befreundeten Macht, mit der in der nächsten Zukunft ein kriegerischer Konflikt am wenigsten vorauszusetzen ist, mittheilen könnte. — Es beweist dieser Vorfall übrigens am besten, daß die neulichen Angaben in öffentlichen Blättern, das Geheimniß sei längst in einer Privatfabrik aufgefunden und gleichgute Bündnadelgewehre würden von dieser Fabrik bereits öffentlich ausgebaut, — völlig grundlos sind. Obwohl der Zeughaussturm bekanntlich einige Gewehre nach Frankreich hinüberspielte, ist es dort doch noch nicht gelungen, die Erfindung sich anzueignen. Die Franzosen halten übrigens auf die bei ihnen eingeführte, in neuerer Zeit sehr verbesserte, Spitzkugelbüchse sehr viel, so daß sie dem Bündnadelgewehr einen so erheblichen Vorzug nicht beilegen. Wie sehr dies jedoch anderwärts geschieht, geht daraus hervor, daß von einer anderen Militärmacht noch vor Kurzem durch Absendung besonderer Agenten der Versuch gemacht wurde, auf Umwegen zur Kenntniß des Geheimnisses zu gelangen. C. C.

C. B. Berlin, 5. August. [Hr. v. Bülow. — v. Bally in Dresden. — Eine russische Note. Prof. Michelet.] Der bisherige Unterstaatssekretär Hr. v. Bülow wird nicht nach Hannover gehen; er soll vielmehr den nur interimistisch besetzten Gesandtschaftsposten in Dresden übernehmen. Die diplomatische Mission ist eine sehr ehrenvolle für Hr. v. Bülow, da die deutschen Verhältnisse und gerade die Intriguen, die die bairisch-österreichische Partei jetzt auch am Dresdener Hofe anzuspinnen versucht, in Dresden einen gewiegten Mann als Vertreter der Krone Preußens nothwendig machen. — Wie bekannt, hält sich zur Zeit Hr. v. Bally in Dresden auf; wohin seine Pläne und die ihm gewordenen Aufträge gehen, ist leicht zu errathen. Als Vorwand zu der Trennung Sachsens vom Dreikönigs-Bund will man das Versprechen der preussischen Regierung, — Oesterreich zur Anerkennung des Bundes zu bewegen, — benutzen. Die Versuche des geh. Rathes v. Bally, der bereits einige Konferenzen mit dem sächsischen Minister v. Beust gehabt hat, dürften jedoch scheitern. — Ein vielfach verbreitetes und auch Glauben findendes Gerücht erzählt, es sei seitens Russlands eine gegen jede Nichtinnehaltung der Verträge von 1815, so wie gegen den Dreikönigs-Bund direkt protestirende Note hier eingegangen. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir mittheilen, daß eine in dem Sinne und der Form gefasste Note nicht eingegangen ist. Die in Rede stehende Note soll nur die Rechtsbeständigkeit der Verträge von 1815 gewahrt wissen wollen; allerdings auch eine Erfüllung des Kabinetts von St. Petersburg gegen Oesterreich, für letzteres doppelt erwünscht bei der jetzigen Lage der Verhältnisse. Von einem Proteste gegen den Königs-Bund ist nicht die Rede.

Die Verhaftung des Professors Michelet, welcher dieser Maßregel übrigens durch die Flucht entgangen ist, soll aus einem anderen, als dem von hiesigen Blättern angeführten Grunde verfügt worden sein. Allerdings war Hr. Michelet an der Demonstration zu Gunsten der Waldeck'schen Geburtstagsfeier betheiligt; allein dies hätte seine Verhaftung wohl auf freier That, nicht aber lange nachher herbeizuführen vermocht. Es soll vielmehr seitens eines seiner Hausgenossen eine Denunziation eingegangen sein, die ihn eines Vergehens beschuldigt, welches mit der Waldeck'schen Feier in keinerlei Verbindung steht.

A. Z. C. Berlin, 5. Aug. [Bermischte Nachrichten.] Die demokratische Partei der Friedrichstadt hat sich gestern als Friedrichstädter Volksverein in der Friedrichstädtischen Halle constituiert. Als Polize-Agent war der Polizei-Kommissarius des 53. Bezirks zugegen. Der Maigefangene Assessor Herzfeld wurde zum Vorsitzenden ernannt und der Vorbis bis zur Freilassung desselben einem provisorischen Präsidenten übertragen. Der Vorschlag, die demokratische Partei durch geeignete Bestimmungen so zu organisiren, daß Alles, was in Berlin vorgehe, innerhalb 3 Stunden zur Kenntniß sämtlicher Comitès und sämtlicher Anhänger der demokratischen Partei komme, fand Beifall und Unterstützung. — Seit der Aufhebung des Belagerungszustandes, machen des Nachts starke Pickets Soldaten mit Tambours an der Spitze die Patrouille. — Die Neuwahl derjenigen Abgeordneten für die zweite Kammer, welche das Berliner Mandat nicht angenommen, ist hier auf den 9. d. M. Vormittags um 9 Uhr anberaumt, und es haben dazu bereits die Wahlmänner von den Wahl-Kommissarien Einladungen erhalten. — In der Domkirche predigte heute der Hofprediger Smetlage zur Vorfeier der übermorgen zu eröffnenden Kammern. Es hatten sich aber nur sehr wenig Abgeordnete, etwa 4 auf den für sie dort eingeräumten Plätzen eingefunden. Indes sind schon sehr viele Deputirte, unter andern Hr. Beckerath hier eingetroffen. — Graf Luckner, der Präsident des Treubundes für König und Vaterland, wohnt jetzt im Voigtlande. Er ist eigends dazu nach dieser Gegend gezogen, um für die Interessen des Treubundes unter den Bewohnern des Voigtlandes (dem eigentlichen Proletariat) agitiren zu können, und soll auch bereits einen großen Anhang daselbst gefunden haben. Es muß weit genug mit dem Treubunde gekommen sein, wenn der edle Graf dort seine Stütze sucht. — Es war hier das Gerücht verbreitet, daß die Demokraten auf das Neue einen Putsch vorbereiteten, welcher auch ganz besonders die Provinzen berühren solle, und zunächst die Befreiung des geh. Overtour-nalrath Waldeck aus seinem Gefängnisse beabsichtige. Die Entdeckung will man in Potsdam durch einen höheren Beamten gemacht haben, welcher bereits mit dem Polizeipräsidenten Herrn v. Hindeley in dieser Angelegenheit mehrere Konferenzen gehabt habe. Die ganze Sache, wenn sie überhaupt irgend einen Grund hat, ist jedenfalls weiter nichts, als eine Mistifikation, oder ein absichtlich ausgesprengtes Gerücht, welches auf die eine, oder die andere Weise verbreitet werden soll. Die bereits ziemlich allgemeine Verbreitung dieses Gerüchtes, läßt auf das Letztere schließen. — Gestern Abend fand in einem Restaurations-Keller der Leipziger Straße abermals eine Schlägerei zwischen Civilisten und Soldaten statt. Ein Infanterist hatte bereits schon wieder den Säbel gezogen, wurde jedoch überwältigt. Die Soldaten wurden durch herbeigerufene Schutzmänner verhaftet. — Gestern wurde der Aufseher bei der Straßenreinigung, Güte, von dem Krankenhause Bethanien beerdigt. Er war in der bekannten Soldatenschlägerei in der Poststraße, tödtlich verwundet worden und hatte bis zu seinem Tode große Schmerzen auszustehen. Von den drei, bei dieser Gelegenheit verhafteten Soldaten, ist der eine als unschuldig bereits wieder freigelassen worden, der zweite befindet sich im Lazareth und der dritte in Haft. — Der Zugang der Cholera von gestern bis heut Mittag beträgt 77 Erkrankungen. — Bemerkenswerth erscheint es, daß im Verhältniß zum übrigen Publikum beim Militär nur sehr wenige Cholera-Erkrankungsfälle vorkommen, während bei fast gleichen Dienst-Strapazen die Schutzmännerschaft im Verhältniß bei weitem mehr davon heimgesucht wird.

Gestern Nachmittag stürzte sich die Frau Professor Smetlage in einem Anfälle von Wahnsinn aus dem Fenster der Belle-Etage des Hauses Heiligegeist-Straße Nr. 6, und starb gleich darauf. — Ein junger Mann erlitt durch einen Fall auf das Steinpflaster eine Gehirnerschütterung, in Folge deren er sogleich wahnsinnig wurde. Er wurde in die Charité gebracht. C. C.

[Der geheime Ober-Regierungs-Rath Eylers], früher die Seele der Verwaltung des preussischen Kirchen- und Unterrichtswesens, befindet sich zwar noch immer im Staatsdienste, ist jedoch schon seit dem März v. J., seitdem Graf Schwerin an die Spitze des früher von Eichhorn geleiteten Verwaltungszweiges getreten war, mit Arbeiten verschont geblieben. Seine Muße wird er jetzt der Jugendberziehung wid-

men und in Verbindung mit Gleichgesinnten ein Erziehungs-Institut bei Halle errichten. C. B.

C. B. [Organisationsplan der demokratischen Partei.] Die demokratische Partei in Berlin trifft jetzt Anstalten zur Organisation. — Der, von dem Central-Comité dem in Köthen versammelt gewesenen Kongresse vorgelegte Organisationsplan geht dahin, daß da gemeinschaftliche größere politische Handlungen nur nach vorheriger Berathung von Vertretern der demokratischen Vereine im ganzen Lande unternommen, Kongresse aber nicht bei jeder einzelnen Gelegenheit zusammenberufen werden können, folgende Comitès einzusetzen. Die Oberleitung der demokratischen Partei übernimmt ein von dem zusammenzubrufenden Kongresse gewählter Central-Ausschuß; diesem zunächst untergeordnet sind die Landesbezirks-Comitès, welche die Angelegenheiten der demokratischen Partei etwa im Umfange eines Regierungsbezirks zu leiten haben; ihnen wieder untergeordnet sind Kreiscomitès, die zunächst nach unten mit den Dirigenten der Klubs und den Klubs selbst verhandeln, Volksversammlungen zusammenberufen, auf die Wochenblätter wirken u. s. w. — Bei größeren Anlässen sollen, wie bisher schon geschehen, Kongresse zusammenberufen werden, denen der Central-Ausschuß verantwortlich ist. In Betreff der Geldangelegenheit soll die Einrichtung getroffen werden, daß jeder Demokrat sich einem Vereine in seinem Wohnorte anschließt und an diesen einen, wenn auch noch so geringen wöchentlichen oder monatlichen ordentlichen Beitrag abführt. Was von diesen Beiträgen nicht durch die Vereinskosten selbst absorbiert wird, ist an die Kreiscomitès abzuführen; dieselben haben auch nothwendig werdende außerordentliche Sammlungen in den Vereinen zu veranstalten. Die Kreiscomitès legen den Landesbezirks-Comitès Rechnung ab und übermachen ihnen die Ueberschüsse, die Bezirkscomitès stehen auch in Geldangelegenheiten direkt mit dem Central-Ausschuß, der in Berlin seinen Sitz haben wird, in Korrespondenz. — Der Central-Ausschuß hat auch für Unterstützung der Partei-Organen in der Presse zu sorgen, in literarischer wie in pekuniärer Beziehung. — Dies sind im Wesentlichen die Grundzüge des Organisationsplanes, der in Folge des von der Versammlung in Köthen gefassten Beschlusses, den größeren Vereinen zugeht, um ihre Meinung darüber vernehmen zu lassen. Man glaubt bei der starken Centralisation, die dieser Plan will, nicht nur ein einheitlicheres Handeln, sondern auch eine bessere Verwaltung der Geldangelegenheiten als früher zu bewirken.

Dagegen berichtet die C. C.: „Der Sitz des Central-Comitès wird fortan nicht mehr Berlin, sondern Magdeburg oder Halberstadt sein, indem man an den letztgenannten Orten der Beaufsichtigung der Staatsgewalt weniger ausgesetzt zu sein hofft. Ganz Deutschland wird in Bezirke getheilt, — Berlin in 15, — deren Leitung Vertrauensmänner übernehmen, welche in der künftigen Woche z. B. für die 15 Demokratenbezirke in Berlin gewählt werden sollen. Die Bezeichnung „demokratische Partei“ ist als übel verrufen abgeschafft, und dagegen der Name „Volks-Partei“ eingeführt. Durch den Vorwand, sich blos zu geselligen Freuden zu versammeln, hofft man der lästigen Beaufsichtigung zu entgehen, und deshalb werden auch monatlich einmal Frauen und Familie an den Versammlungen Theil nehmen. In der Person eines Hrn. D. aus dem Mecklenburgischen gedenken die berliner Demokraten einen ausgezeichneten Führer erhalten zu haben; derselbe wird seine Thätigkeit zunächst dem 30. Stadtbezirke widmen.“

Wahl-Liste.

(Fortsetzung.)

Regierungs-Bezirk Breslau.

3ter Wahlbezirk: Kreisgerichtsrath Pratsch in Brieg, Gerichtschulz Moewe in Grünigen, Mühlbesitzer Walter in Dhlau.

4ter Wahlbezirk: Erbschulz Bernest in Gallenau, Gutsbesitzer Freiherr v. Canis und Dalkowik in Woißlowitz.

Regierungsbezirk Königsberg.

3ter Wahlbezirk: Gutsbesitzer Ketch zu Pitwe.

Stettin, 3. August. [Enthüllung des Monuments.] So eben ist die Feierlichkeit bei Enthüllung des Standbildes Friedrich Wilhelm III. beendet. Kurz vor zwei Uhr kamen Se. Majestät in Begleitung der königlichen Prinzen Karl, Albrecht, Adalbert von Preußen, Paul von Württemberg und General von Wrangel von dem Bahnhofe heraufgefahren. Auf dem Königsplatz stand die Garnison in Parade aufgestellt, und auf einem vielfach mit Fahnen und Festons geschmückten Quaree um die Statue herum die vom Magistrat eingeladenen Personen, deren nach dem beschränkten Raum leider nur Wenige sein konnten. Der patriotische Militär-Verein hatte die Chaine um diesen Platz gezogen. Von dem Hurrath der unzähligen Menschenmenge, welche den großen Paradeplatz bedeckte und überall den Festungswall krönte, empfingen, traten Se. Majestät vor die umhüllte Statue und

wurden hier von dem Bürgermeister Schallehn mit einer Anrede empfangen. Darauf sang die Liedertafel ein vom Prediger Budy verfasstes und von Herrn Touche komponirtes Gedicht. Die Einweihungsrede hielt Herr Consistorialrath Dr. Richter. Die Segensworte waren eben verhallt, da fiel die Hülle und es zeigte sich die edle Gestalt des hochseligen Königs, die linke Hand auf dem Herzen, die rechte zum Segen ausgestreckt. — Das jubelnde Hoch der Menge und der Donner der Kanonen von den Wällen begleitete diesen erhebenden Moment. Dann wurde der Choral „Nun danket Alle Gott“ gesungen, und nachdem seine feierlichen Töne verklungen waren, begaben sich Se. Majestät zu den Truppen, welche die Festlichkeit durch einen Paradeumarsch schlossen. Heute erwartet man eine glänzende Illumination der Stadt. (Nordd. Z.)

Stettin, 4. August. [Anwesenheit des Königs.] Der König speiste gestern auf dem Schloß. Nach aufgehobener Tafel, zu welcher die Honoratioren der Stadt gezogen waren, begab Se. Majestät sich nach dem neubauten Schauspielhause, um das Innere desselben in Augenschein zu nehmen; am Eingange wurde der Tischlermeister, Herr Pfist, durch Herrn Schillow dem Könige vorgestellt, welcher sich mit demselben über die gewerblichen Verhältnisse der Handwerker eine Zeit lang unterhielt. — Am Abend war die Stadt erleuchtet. Heute nach 8 Uhr fuhr Se. Majestät auf dem preuß. Adler nach Swinemünde. (Dts. Z.)

Düsseldorf, 3. August. [Militärisches.] Die Würtemberger, welche gestern ihren Ruhetag hier hielten, schienen sehr bald die Aufmerksamkeit der hiesigen Demokraten auf sich gezogen zu haben, deren viele sich mit ihnen sehr anlegentlich unterhielten und den gestrigen schönen Tag benutzten, um Arm in Arm mit denselben spazieren zu gehen. Es war dabei vorgestern Abend in mehreren Wirthshäusern zu lebhaften Wortwechseln gekommen, so daß das Militär-Kommando, um weiteren Streitigkeiten zuvorzukommen, die preußischen Soldaten in die Kasernen konfigurierte. Wahrscheinlich ist dies auch der Grund, daß der Belagerungszustand noch nicht, wie es so sehr behauptet wurde, gestern aufgehoben wurde. Heute früh werden die Würtemberger abziehen. — Ich meldete Ihnen kürzlich, daß das 7te Jäger-Bataillon nicht wieder von Jütland in die hiesige Garnison zurückkehren, sondern nach Görtz verlegt und das 5te und 6te Jäger-Bataillon dafür hierher kommen würde; eben so soll auch unser 8tes Husaren-Regiment, welches ebenfalls in Jütland stand, durch das 3te, augenblicklich in Baden stehende Husaren-Regiment ersetzt werden. — Endlich noch die interessanteste Neuigkeit, daß unsere Gräfin, d. h. die Gräfin Hagfeld, ihre Strafzeit im Kölner Gefangenhause absolviert und uns wieder mit ihrem Besuche beehrt hat, wo sie sich gestern auf dem Wege nach dem Polizeibureau sehen ließ. Wahrscheinlich wird gleich nach Aufhebung des Belagerungszustandes auch Herr Lassalle wieder erscheinen. (Deutsche Ref.)

Koblenz, 3. August. [Militärisches.] Ein Theil der in Baden befindlichen preussischen Okkupationsstruppen hat Befehl zum Rückmarsch erhalten, werden aber einstweilen in der Gegend von Frankfurt stehen bleiben; die Garbelandwehr aber soll ganz zuverlässigen Nachrichten zufolge schon in einigen Tagen hier eintreffen und sofort in die Heimath zurückkehren. Die bei dem Decker'schen Korps gestandene 9. Kompagnie der 8. Artilleriebrigade, welche schon in Frankfurt angekommen ist, wird ebenfalls in einigen Tagen zurück erwartet. Demnach zu urtheilen scheint Preußen die Invasionsgedanken nach der Schweiz oder eine Wiedereroberung Neuenburgs aufgegeben zu haben. — Vorgestern Abend wurde dahier ein junger Mann von Soldaten des 27. Inf.-Regiments durch Säbelhiebe und Stiche so zugerichtet, daß man für sein Leben fürchtet; der Streit entspann sich in einem Wirthshause vor dem Leertthore und endete auf der Straße. (Moselz.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 1. August. [Dahlmann-Reichskasse. Rothschild.] Hr. Dahlmann wird morgen unsere Stadt verlassen, wo er seit der Auflösung des Parlaments noch immer verweilte. Er begibt sich nach Berlin, um dort seinen Sitz in der wieder zu eröffnenden ersten Kammer einzunehmen. — Nach der Angabe hiesiger Blätter beträgt die Abschlagszahlung, welche die Reichskasse auf die ihr von der Stadt Frankfurt gemachten beträchtlichen Vorschüsse geleistet, 50,000 Fl. Es ist bei dieser Veranlassung daran zu erinnern, daß die hiesige Einwohnerschaft erst einen Theil der von ihr liquidirten Einquartirungsgelder erhalten, und es um so wünschenswerther ist, daß nun auch der Rest ausbezahlt werde, da viele der Quartiergeber sich jetzt nicht des besten Einkommens zu erfreuen, wohl aber die Aussicht haben, mit neuer Einquartirung, die bereits begonnen, heimgesucht zu werden. — Wie aus Homburg gemeldet wird, traf in den letzteren Tagen daselbst Herr James v. Roth-

schild ein. Von dem angeblichen Rothschild'schen Finanz-Kongresse in Gastein hat weiter nichts verlautet. (D. Z.)

Frankfurt, 3. August. Einem Privatschreiben aus Karlsruhe von gestern Nachmittag zufolge ist Professor Kinkel aus Bonn am gestrigen Tage standrechtlich erschossen worden. (Fkf. Bl.)

[Ankunft des Reichsverwesers erwartet.] Es ist in einem hiesigen Blatte gestern schon gemeldet worden, daß ein Theil der ansehnlichen Reiseequipe des Erzherzogs Johann, welche denselben nach Gastein begleitet, bereits wieder hierher speidirt worden sei. In wie fern das Gerücht, Se. kaiserl. Hoheit werde noch früher hier eintreffen, als es in der letzten Zeit hieß, wahr ist, wird die nächste Zeit lehren. Nach mündlichen Ueberlieferungen aus der Schweiz betrachten die dorthin verpöngten Mitglieder des aus Stuttgart verschwundenen Rumpsparlaments die Nationalversammlung nicht allein noch zu Recht bestehend — wie denn auch Hr. Schoder noch in den letzten Tagen seinen Austritt aus derselben angezeigt — sondern auch die sogenannte Reichsregentschaft als befugt, die Zügel der Regierung Deutschlands in die Hand zu nehmen, sobald es möglich sei. (Deutsche Ztg.)

Darmstadt, 2. August. [Rückmarsch der Hessen aus Bisingen. Hohenzollern.] Die Darmst. Ztg. theilt aus dem Berichte ihres Korrespondenten beim Neckar-Corps aus Konstanz vom 31. Juli Folgendes mit: „Gestern hat der Rückmarsch der in Bisingen eingeschlossenen Kompagnie stattgefunden. Die Kompagnie marschirte in vollen Waffen mit aufgezogenem Bajonett, geleitet von dem hiesigen Kommissar Major du Hall und mehreren schweizer Stabs-Offizieren, die Strecke über das Schweizer-Gebiet zwischen Bisingen und Gailingen. Die Schweizer-Posten rührten das Spiel; der schweizer Oberst salutirte bei der Entlassung an der badischen Grenze, was Hauptmann von Stockhausen erwiderte. Hier an der Gemarkung von Gailingen stand Major von Schenk mit drei Kompagnien des 2. Bataillons des 2. Regiments in zwei Glieder rangirt. Eine Kompagnie war gegen die Rheinbrücke von Dieffenhofen aufgestellt, eine stand in Randeck und war hier nebst der dritten Schwadron und zwei reitenden Geschützen ausgerückt. Die Kompagnie ward so feierlich empfangen. Die Schweizer hatten übrigens ihre Infanterie, etwas Reiterei und Geschütz jenseits des nahen Rheins aufgestellt. Der ganze Akt war ein ernster und würdiger, wie es die Ehre beiderseits erforderte. Die Kompagnie ist übrigens in Bisingen gut aufgenommen gewesen während ihres neuntägigen Aufenthalts daselbst. Offiziere wie die Soldaten haben sich mit Takt und Anstand benommen in einer Lage, in welcher es an Stoff und Veranlassung zu mancherlei Reibungen nicht fehlte. So kamen z. B. viele Einwohner der Schweiz, namentlich am Sonntag, zu vielen Hunderten herüber, das Wunder: „die Hessen in Bisingen“ zu schauen. Die nach Hohenzollern marschirenden Preußen, zwei Bataillone zu 900 Mann des 26. Infanterie-Regiments, 2 Eskadrons zu 150 Pferden des 8. Ulanen-Regiments und 4 Geschütze waren vorgestern in Stühlingen, gestern in Tengen und kommen den 3. August nach Sigmaringen. (St.-Anz.)

München, 1. August. [Die mobile Kolonne.] welche am 28. Juli von hier abzog, erhielt in Karstadt Gegenbefehl und ist heute Nachmittags wieder zurückgekehrt. Bis zum 7. August wird auch das zweite Bataillon des 11. Infanterie-Regiments erwartet. Dem Vernehmen nach sollen noch zwei Bataillone Infanterie und eine Eskadron Chevaulegers hieher und in die Umgegend kommen. Ueber die weitere Bestimmung dieser Truppen verlautet zur Zeit nichts Gewisses. (Münch. Corr.)

München, 2. August. [Die Adresse an den Reichsverweser. — Lebhafter Despektenwechsel. — Die Stimmung des Volkes. — Vermischtes.] Ich war zu voreilig, als ich Ihnen schrieb, daß die vom sogenannten „Großdeutschen Verein“ an den Reichsverweser gerichtete Adresse sich eines allgemeinen Beifalles zu erfreuen hat, im Gegentheil man hat gestern durch Maueranschlag bekannt gemacht, daß der Termin zum Unterschreiben bis Donnerstag Abends verlängert wird, und obgleich man mittlerweile die Soldaten in ordnungsmäßigem Anzuge Abtheilungsweise zum Unterschreiben führte, so haben die Unterschriften die Zahl 1300 doch noch nicht überschritten. — Außerdem kann ich Ihnen noch melden, daß zwischen dem Wiener, Münchener und Stuttgarter Kabinete ein so häufiger Courier- und Depeschwechsel stattfindet, wie das noch niemals der Fall gewesen sein dürfte. Der Hof, so wie die Minister, besonders Herr v. d. Pfordten, sind wohl gut österreichisch, mit dem Volke steht es aber ganz anders aus. Der heillose Krieg gegen die heldenmüthigen Ungarn, die herbeigerufene Hülfe der verhassten Russen, die vielen standrechtlichen Hinrichtungen, das häufige Papiergeld u. haben im bairischen Volke die wenigen Sympathien für Oesterreich noch gänzlich verlitgt. Der alte Groll wurzelt ohnedies noch in den Herzen der Altbaiern, daher dieser, wenn er von Oe-

sterreich hört, gewöhnlich ausruft: „Lieber bairisch sterben, als österreichisch verderben.“ In letzterer Zeit konnte man in einigen Zeitungen leitende Artikel mit dieser Aufschrift lesen. — Das bairische Armeekorps, welches bei Frankfurt concentrirt wird, soll auf 6000 Mann gebracht werden, dazu sollen 8—10,000 Oesterreicher kommen. Bei Würzburg wird eine starke Reserve zusammengezogen. — Man spricht bei Hofe davon, daß der Kaiser von Rußland diesen Herbst mehrere deutsche Höfe besuchen und mit München den Anfang machen wird. — Der aus dem Krieg mit Dänemark bekannte bairische Oberstlieutenant v. d. Tann ist aus Schleswig-Holstein hier eingetroffen. — Die ultramontane Presse ärgert sich abscheulich darüber, daß Fürst Wallerstein bei seinem Auftreten als Kandidat für die Landtagswahlen erklärte: „Er sei tief eingeweiht in alle Staatsgeheimnisse, allein ein heiliger Eid binde ihn, bei seinem Leben Entdeckungen zu machen.“ Man scheut sich nicht, den Fürsten aufzufordern, seinen Eid zu brechen, und meint, ein solcher Eid sei nicht gültig und sucht zu begründen, daß er schuldig sei, die ihm gewordenen Geheimnisse zu entlockern.

München, 2. Aug. [Gerücht. Henkel.] Da Ihnen möglicher Weise von anderer Seite die Nachricht zugehen kann, daß seit heute Morgen hier das Gerücht verbreitet ist, es sei in Berchtesgaden Königin Theresese, vom Schlage gerührt, aus dem Zeitlichen geschieden — so halte ich die Mittheilung für nöthig, daß man von einer solchen betrübenden Nachricht bis diesen Augenblick — Nachmittags 2 Uhr — in der kgl. Residenz dahier keinerlei Kenntniß erhielt, sonach das Gerücht aller Begründung entbehren wird. — Von hier aus wird an den Erzherzog Reichsverweser die Einladung ergehen, auf der Rückreise von Gastein nach Frankfurt durch unsere Stadt zu kommen, in welchem Falle großartige Empfangsfestlichkeiten hier stattfinden werden. Man glaubt, daß der Reichsverweser die Einladung annehmen wird. — Gegenwärtig befindet sich ein dänischer Graf Henkel in unserer Haupt-Stadt, welcher mit einer geheimen Mission an unser Kabinete beauftragt sein soll. (A. Abdtg.)

Sigmaringen, 1. August. [Preussische Besatzung.] Es ist die Nachricht dahier eingelaufen, daß nächster Tage eine kgl. preussische Truppenabtheilung, bestehend aus zwei Bataillonen Infanterie, zwei Schwadronen Reiterei und zwei Geschützen, hier einrücken wird, um vorläufig die beiden Fürstenthümer militärisch zu besetzen; die förmliche Besetzung wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. (Schw. M.)

Dresden, 2. August. Geheimerath von Bally, welcher bekanntlich im Auftrage der provisorischen Centralgewalt reist, ist hier angekommen und gestern vom Minister des Aeußern, Herrn von Beust, empfangen worden. (L. Z.)

Dresden, 4. August. [Ankunft der Königin von Preußen.] Gestern Nachmittags kam mit dem Berlin-Dresdener Eisenbahnzuge die Königin von Preußen hier an, um, wie es heißt, einige Wochen in Pillnitz zu verweilen, wohin sie sich unmittelbar in einem bereitstehenden sechsspännigen Hofwagen verflügte. Auf dem Eisenbahnhofe hatten sich sämmtliche hier befindliche preussische Offiziere, so wie alle höheren sächsischen Offiziere eingefunden und mehrere Kompagnien Landwehrmänner waren zur Begrüßung der Königin erschienen, die beim Fortfahren durch den lebhaftesten Jubelruf der Landwehrlaute begrüßt wurde. Auf der altstädtischen Seite zunächst der katholischen Kirche befand sich eine andere Abtheilung Landwehrmänner aufgestellt, um ebenfalls ihre Königin zu begrüßen. — In diesen Tagen ist die in den loschwitzer Weinbergen an der Elbe so reizend gelegene und jetzt restaurirte Villa, genannt Findlators Weinberg, durch den preuß. Obersten a. D. v. Stockhausen, wie man sagt, für den Prinzen Albrecht von Preußen angekauft worden. — Mehrere sächsische Offiziere sind in diesen Tagen mit preussischen Orden decorirt worden. — Laut einer an den hiesigen Stadtrath ergangenen Ministerialverordnung steht demnächst die definitive Auflösung der hiesigen Kommunalgarde bevor; durch Befehl vom 9. Mai d. J. war sie bekanntlich bloß entwaffnet und suspendirt worden. Zugleich wird aber eine Kommission niedergesetzt werden, die sich unverweilt mit ihrer Reorganisation zu beschäftigen haben wird. Die der Kommunalgarde beigetretenen Freikorps dürften aber kaum wieder ins Leben gerufen werden. Inwiefern man auf richtigem Wege ist, wenn man an die Reorganisation der Kommunalgarde die Hoffnung auf Aufhebung des Belagerungszustandes knüpft, wollen wir dahin gestellt sein lassen; eher scheint sich das Gerücht bewahrheiten zu wollen, daß noch im Laufe dieses Monats die noch hier stationirten Landwehrbataillone uns verlassen werden. (D. A. Z.)

Oldenburg, 2. August. [Eröffnung des Landtages.] Heute 12 Uhr fand, nachdem gestern die Vollmachten aller Abgeordneten für unbeanstandet befunden waren, die feierliche Eröffnung des Landtages statt. Das Gesamtministerium, also auch der Oberst Mosle, hatte sich dazu eingefunden.

Staatsminister Schloifer überbrachte dem Landtage vom Großherzoge einen freundlichen Gruß, mit dem Bedauern, daß im Fürstenthum Birkenfeld die Wahlen nicht zu Stande gekommen seien. Die Hoffnungen auf die Reichsverfassung Deutschlands seien leider nicht verwirklicht. Mit 27 deutschen Regierungen habe auch die oldenburgische Staatsregierung die Durchführung derselben angestrebt. Aber sie sei von den größeren Staaten nicht angenommen worden. Preußen, Sachsen und Hannover hätten, ohne Widerspruch der Reichsgewalt, sich geeinigt und den Entwurf einer Verfassung für Deutschland aufgestellt, welcher, ungeachtet nicht unwesentlicher Abweichungen, doch dem Grunde nach mit der von der National-Versammlung beschlossenen Reichsverfassung übereinstimme. Einigung werde von allen Deutschen sehr lebhaft gewünscht. Oldenburg könne nicht selbstständig handeln. Die Staatsregierung habe daher vorläufig ihren Anschluß erklärt, unter Vorbehalt der Ratifikation nach eingeholter Zustimmung des Landtages. In Folge des Waffenstillstandes, welcher mit Dänemark abgeschlossen worden, seien die oldenburgischen Truppen einstweilen in das Fürstenthum Eutin verlegt. Ungeachtet aller Vorstellungen habe die Centralgewalt darauf bestanden, neben der durch Beschluß der National-Versammlung verfügten Vermehrung des Heeres auf 2 Procent der Bevölkerung, auch die Stellung eines Kavallerie-Regiments zu fordern. Die Staatsregierung habe sich auch staatsgrundgesetzlich dem nicht entziehen können. Die Kosten seien freilich groß, doch aber zu ertragen, wenn seewärts der Handel dem Lande den Wohlstand wiederherstelle. Das Budget solle vorgelegt werden; außerdem Antrag auf Ermittlung des Kronguts, Entwürfe des Ablösungs- und Pensions-Gesetzes, so wie über die Einsetzung eines Dienstgerichts und einiges Andere. Deutschlands Zukunft sei augenblicklich düster. Nur durch Einmütigkeit zwischen Regierung und Ständen werde das Wohl des Staats gefördert werden. In der Hoffnung, daß es daran nicht fehlen werde, erklärte der Herr Minister den Landtag für eröffnet. (Wefer-Stg.)

Schwerin, 2. August. [Kammer der Abgeordneten.] Heute ist der Würfel über das Verhältniß beider Mecklenburg zu Deutschland gefallen. Die Linken wollten den Anschluß an den Dreikönigsbund natürlich nicht, die Centren unter Bedingung. Der Minoritäts-Antrag, zu beschließen: der Anschluß sei dem Wohle Mecklenburgs nicht entsprechend u. ward mit 44 Stimmen gegen 2 abgelehnt, der Majoritäts-Antrag mit 45 gegen 36 St. angenommen. Dieser spricht die Zustimmung der Kammer zu dem Anschluß aus, jedoch unter folgenden Bedingungen: 1) Daß der vorgelegte Entwurf eines Reichsgrundgesetzes als eine die verbündeten Regierungen bindende Akte angesehen werde, deren Gültigkeit als Gesetz von den Verhandlungen mit dem künftigen Reichstage und von den Beschlüssen desselben abhängt; 2) daß wenigstens gesammte nord- und mitteldeutsche Staaten dem Bündnisse gleichfalls ohne einen den Rücktritt in ihre Willkür stellenden Vorbehalt beitreten, und daß 3) für den Fall, daß der zu begründende Bundesstaat nicht die gesammten deutschen Länder, außer den österreichischen deutschen Staaten, in sich fassen sollte, der Beitritt Mecklenburgs zu dem in Aussicht gestellten gemeinsamen Zollverbände der eigenen freien Entschließung Mecklenburgs vorbehalten bleibe. Vorausgesetzt wird ferner, daß das Wahlgesetz in einer den besonderen Verhältnissen Mecklenburgs entsprechenden Weise dahin zur Anwendung komme, daß grundsätzlich alle volljährigen Mecklenburger, die das Niederlassungsrecht im Lande erworben haben und irgend eine direkte Steuer zahlen, zur Wahl mitberechtigt werden, wenn und insoweit sie nicht aus den in dem Wahlgesetze aufgeführten besonderen Gründen ausgeschlossen werden. Die Wahrung der Interessen Mecklenburgs bei den Verhandlungen, sowohl im Allgemeinen, als insbesondere hinsichtlich seiner Theilnahme am Verwaltungsrathe und bei der Organisation des provisorischen Bundeschiedsgerichtes, wird den hohen Landes-Regierungen anvertraut und von denselben erwartet. In Betreff der Steuer- und Zollverhältnisse wird den hohen Landesregierungen der Anrath ertheilt: sich mit Hannover und den übrigen dem bestehenden preussischen Zollvereine nicht angehörigen Staaten über ein gemeinsames Verfahren zur Wahrung der norddeutschen Handelsinteressen zu verständigen. (Landtbl.)

Emden, 1. Aug. Der kaufmännischen Deputation ist unterm heutigen Tage das nachstehende Schreiben des kgl. Finanzministeriums zugegangen: „Wir sehen uns veranlaßt, der kaufmännischen Deputation zu Emden im weiteren Verfolge Unseres Rescripts vom 25. d. M., den mit Dänemark geschlossenen Waffenstillstand betreffend, beifolgende Benachrichtigung der Betheiligten hierdurch darauf aufmerksam zu machen, daß die kgl. Regierung zwar die Ausübung weiterer Feindseligkeiten und Belästigungen gegen die hannoversche Schifffahrt dänischer Seits nicht weiter besorgt, dennoch bei noch nicht stattgehabter förmlicher Aufhebung der Blockade der Küste eine Gewähr dafür nicht übernommen werden

kann. Hannover, 30. Juli 1849. Königl. hannoversches Finanzministerium. Lehzen.“

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Schleswig, 31. Juli. Kaum ist der Waffenstillstand abgeschlossen, und kaum beginnen die deutschen Truppen unsere Gegend zu verlassen, so fängt in unserer Gegend auch schon wieder das dänische Intriguiren und Propagandiren an. Bereits haben sich deren Häupter, die, Gott sei Dank, seit einem Jahre unsere Gegend nicht heimgesucht haben, von Kopenhagen aus auf Allen eingefunden, um, sobald die Truppen aus dem Norden Schleswigs fort sind, ihre frühere Thätigkeit wieder zu beginnen. In diesem Augenblicke schon agitirt diese Partei im Geheimen, Unterchriften suchend für eine Petition an den König von Preußen, deren Inhalt ist: „zu gestatten, daß der nördliche Theil Schleswigs nicht von schwedischen, sondern von dänischen Truppen besetzt werde.“ Man wird sich erinnern, daß die dänische Regierung kurz vor Beginn der Feindseligkeiten im letzten Frühjahr als Bedingung für die Verlängerung des Waffenstillstandes die Einsetzung einer vom Könige von Dänemark ernannten Regierung für Schleswig und die militärische Besetzung Schleswigs durch 3000 Mann dänischer Truppen bis zum Friedensabschlusse verlangte. Hätte Dänemark dies erlangt, so wäre es ein Leichtes gewesen, die schleswigsche Regierung unter dänischen Bajonetten zu dänisieren. In dem berliner Waffenstillstand hat Dänemark nicht Alles erreichen können, was es wünschte; will aber durch List sich noch bessere Bedingungen verschaffen, und baut darin vorzüglich auf die Nachgiebigkeit Preußens. Wenn es auch die Besetzung von ganz Schleswig militärisch nicht erlangen kann, so hofft sie doch dies von dem nördlichen Theile Schleswigs; zu diesem Ende werden alle Mittel in Bewegung gesetzt, und diese Adresse ist eins derselben. Die Dänen hoffen, daß Schweden die Truppen nicht nach Schleswig schicken wird, und daß alsdann nur russische oder dänische Truppen das nördliche Schleswig besetzen würden. Preußen und England würden dänische Truppen dabeist lieber sehen, als russische, und damit dies geschieht, suchen sie in Betreff der Ziehung der Demarkationslinie Schwierigkeiten in den Weg zu legen, damit die Blockade noch nicht aufgehoben, und Preußen auf solche Weise müde gemacht werden könne. Daß dieses der Plan der dänischen Regierung ist, haben wir aus einer glaubwürdigen Quelle erfahren, und wir halten es daher für unsere Pflicht, dies Verfahren zur öffentlichen Kunde zu bringen.

Schleswig, 3. August. Die „Deutsche Reform“ enthält nach der C. C. die Mittheilung, daß der Dr. Balemann aus Kiel als Abgesandter der schleswig-holsteinischen Statthaltertschaft mit dem Auftrage in Berlin eingetroffen sei, die Unterwerfung unter die Bedingungen des Waffenstillstandes anzuzeigen und zugleich die Versicherung zu überbringen, daß die Regierung der Herzogthümer das gute Einvernehmen mit Preußen in jeder Beziehung aufrecht zu erhalten bestrebt sein werde. Aus zuverlässiger Quelle kann versichert werden, daß diese Mittheilung unbegründet ist. Nachdem das wiederholte schriftliche Ersuchen, über den Sinn, in welchem das preussische Ministerium die von der Statthalterchaft der Herzogthümer nicht anerkannten Verträge vom 10. v. M. verstehe, so wie über die Absichten, welche dasselbe hinsichtlich der Ausführung dieser Verträge hege, befehrt zu werden, unerwidert geblieben, ist der Dr. Balemann beauftragt, in dieser Beziehung persönlich einen letzten Versuch zu machen und wenn möglich eine Verständigung anzubahnen. (Börsenhalle.)

Ungarn.

* **Warshan, 4. August.** [Von der Armee.] Es geht die Nachricht ein, daß die Magyaren 48,000 Mann stark, mit 48 Geschützen, unter den Befehlen von Dembinski, Wyszski und Perczel nach Szegedin aufgebrochen sind und diese Stadt stark besetzten. — Alle Kriegsvorräthe aus Groß-Wardein werden von den Insurgenten nach Urad gebracht.

Kalisch, 31. Juli. Reisende, welche aus Warshan hier eingetroffen sind, erzählen, daß das Grenadiercorps dort eingetroffen ist, und daß endlich auch die längst erwarteten Gardien zum Theil bis in die Nähe der Hauptstadt gerückt sind. Die Mobilmachung dieser auserlesenen Kerntuppen erregt natürlich sehr nachtheilige Deutungen der Polen in Betreff des russischen Feldzuges in Ungarn, welche aber mehr gedacht, als ausgesprochen werden. Kundige jedoch wissen sehr wohl, daß der Ausmarsch des Grenadiercorps und der Gardien bereits im verflossenen Jahre, also vor der Einmischung der Russen in die ungarische Angelegenheit bestimmt war. (C. B. a. B.)

Oesterreich.

* **Wien, 4. August.** [Friedensabschluß mit Sardinien.] Der Friede mit Sardinien ist als abgeschlossen zu betrachten und diese Nachricht macht einen sehr guten Eindruck. — Der Legations-Rath v. Meßburg ist gestern nach Mailand zurückgekehrt. Er überbringt die Ratifikation des Friedensvertrags Sr. Majestät des Kaisers mit der Krone Sardinien.

Der Marschall Graf Radetzki wird den Abschluß des Friedens mit den Mailändern mit einer Salve von 100 Kanonenschüssen verkünden. Der Stein des Anstoßes bei diesem Abschluß war nicht die Geldfrage, sondern die Amnestie für die Lombarden. Der König Viktor Emanuel hat auf eine Amnestie gedrungen, und damit eine heilige Schuld abgetragen.

Wien, 4. Aug. [Ungar. Angelegenheiten.] Die neuesten Privatberichte aus Pesth von gestern Morgens melden wiederholt, daß Szegedin ohne Schwertschmerz von den kaiserlichen Truppen besetzt worden sei. Es wird dies mit dem Beifügen angezeigt, daß die Brigade Bechtold zuerst über Hallas alldort eingerückt und daß J. M. Haynau nach dieser Nachricht von Szegedhaza nach Szegedin aufgebrochen sei. Die heute direkt aus Kisz-Telek, dem Hauptquartier des J. M. Haynau, vom 2. eingegangenen Privatbriefe melden bloß das am 2. erfolgte Vorrücken der Armee von Kisz-Telek gegen Szegedin (f. Warschau). Der Marschall Fürst Paskevitch rückte in Eilmärschen über Debreczin gegen Großwardein. Görgey ist von Saß und Oßen-Sacken verfolgt. — Der von den Insurgenten vergangene Woche bei Ucs mit einem Eilwagen nach Komorn abgeführte Kondukteur ist von dort entlassen worden. Auch der pensionirte Major Beckers, der sich auf dem Eilwagen befand, ist in Preßburg eingetroffen. Klapka hat sie an die Vorposten geschickt. Hauptmann Dunder und ein kaiserl. Postoffizial, welche mit diesem Eilwagen gleichfalls gefangen wurden, sind als Gefangene zurückbehalten. Nach der Aussage der Entlassenen befinden sich gegen 15,000 Mann Magyaren unter Klapka in Komorn. Lebensmittel sind im Ueberfluß und die Kossuth-Banknoten dort noch im vollen Flor. Die bei obiger Gelegenheit aufgefundenen Wiener und französischen Zeitungen haben indessen unter den magyarschen Offiziers-Corps einiges Nachdenken verursacht. Sie wußten seit Monaten nichts von den Weltereignissen. In der innern Festung ist nur ein Bataillon. Die Armee kampirte in einem Lager. Der Gesundheitszustand ist ziemlich günstig. (Wiener Z.)

Der „Soldatenfreund“ meldet Folgendes: Am 30. Juli um halb 5 Uhr Morgens wurde die Brigade Pott in der Cernirungsstellung bei Hetény vom Feinde in drei Kolonnen mit vier bis fünf Bataillonen Infanterie, vier Divisionen Kavallerie und vier Batterien à acht Piecen heftig angegriffen, dem der G. M. Pott leider nur sechs sechspfündige Geschütze und eine sehr schwache Division Ulanen nebst vier Bataillonen entgegenstellen konnte. Trotz des ruhmvollsten Widerstandes, in dreimal genommener Stellung, wurde doch die Brigade zum Rückzuge gezwungen, den sie über Bajes nach Neuhäusel nahm, stets vom Feinde verfolgt; erst hinter diesem Orte und der Neutra faßte G. M. Pott Posto, aus welcher Stellung jedoch derselbe wieder auf das Plateau von Hetény rückte, da ihm Verstärkungen zukamen. — Der Verlust dieser Brigade ist ziemlich bedeutend; bei dreißig bis vierzig Tode und Verwundete sind zu beklagen, leider aber ist die Zahl der mit der Cholera Befallenen und aus gänzlicher Ermattung Niedergesunkenen mehr als doppelt so groß; der Verlust des Feindes ist unbekannt. Um diesen Angriff zu demonstrieren, wurde am selben Tage um halb 7 Uhr Morgens die Brigade Liebler, bestehend aus drei Bataillons Stephan mit neun Geschützen, in der Stellung auf der Schütt angegriffen. Um den Feind in das Geschützfeuer der Verschanzungen zu locken, wurde der Rückzug hinter dieselben befohlen; da jedoch der Feind das weitere Vorrücken nicht wagte, wurde er aus seiner Stellung bei St. Pal durch eine Vorrückung vom linken Flügel in Staffeln vorwärts geworfen, und bis über Nemes-Ders verfolgt. — Dabei wirkte G. M. Barco durch einige wohlangebrachte Schüsse aus Zwölfpfündern vom rechten Ufer mit gutem Erfolge mit, und der Feind verlor zwölf Tode und Verwundete, worunter ein Offizier; unser Verlust ist ein Todter und zwei Verwundete. — Ebenso wurde an diesem Tage der Beobachtungsposten zu P. Kava und Martos mit Uebermacht angegriffen, ersterer Weiler verbrannt. Diese Posten zogen sich nach Köszegfalva zurück, alwo sich eine Kriegsbrücke über die Waag befindet. — Am 31. Juli wurde um halb 10 Uhr Nachts die Kriegsbrücke mit Geschütz angegriffen, jedoch im Feuer abgetragen und in Sicherheit gebracht, wobei vier Kompagnien des dritten Bataillons Stephan eifrig mitwirkten; der Feind zog sich nach Komorn zurück.

N. B. Wien, 5. August. [Tagesbericht.] Heute werden die finanziellen Ergebnisse bekannt gemacht, sowohl für den Monat März als für die gesammte finanzielle Periode vom 1. November bis 1. (Fortsetzung in der Beilage.)

*) Der „Lloyd“ dagegen meldet: „Verlässlichen Nachrichten zufolge ist Szegedin nicht, wie die Wiener Ztg. meldet am 31. besetzt worden, sondern unsere Truppen dürften erst in den ersten Tagen des August dort einrücken.“

(Fortsetzung.)

April. In ersterer Beziehung ergibt sich ein Defizit von ca. 8 Millionen gegen einen diesfälligen Voranschlag von nur 5 Millionen. In letzterer ein Defizit von 38 Millionen gegen den früheren Voranschlag eines nur 26 Millionen betragenden. In beiderlei Hinsicht sind es vorzüglich die großen Kriegsausgaben, welche das Defizit vermehrt haben. Es wird hierbei bemerkt: „mit Ausschluß des im lombardisch-venetianischen Königreiche durch die Landeseinkünfte selbst bestrittenen Aufwandes. — Eine höchst anerkennenswerthe Würdigung des um sich greifenden Denunziantenunfugs ergab sich in diesen Tagen. Vor einiger Zeit wurde bei der Militärbehörde Anzeige gemacht, daß Jemand über den Kaiser geschimpft, und früher auch thätigen Antheil an der Oktoberrevolution in Wien genommen habe. Da sich aber diese Angabe als unwahr herausstellte, wurde der Angeber wegen Behelligung der Behörde zu einem 48stündigen Polizeiarrest verurtheilt. — Die Cholera nimmt in den hiesigen Spitälern zu. In Prag sind vom 22. bis 29. Juli 38 Personen erkrankt und 20 gestorben. Die Summe sämtlicher bisher von der Seuche in Prag befallener Individuen beträgt 270 und davon starben 133. — Von Sambor, Stanislawow und Stry entfernen sich viele Familien, aus Furcht vor einem Einfall der Magyaren, und das sonst so stark besuchte Bad in Truskawec im Stryer Kreise, ist vollkommen leer.

N. B. Wien, 5. August. [Ungarische Angelegenheiten.] Der jüngste Ausfall der Komorner Besatzung gegen Neuhäusel hatte ein momentanes Zurückziehen der k. k. Truppen gegen Szereb zur Folge, wobei das zwischen beiden Orten gelegene Dorf Gareskerb, dessen Einwohner im Einverständnisse mit den Magyaren waren und sich an dem Kampfe beteiligten, von den k. k. Truppen in Brand gesteckt wurde. — Am 3. d. Abends ist der von hier nach Ofen abgegangene Eilwagen in der Gegend von Raab wieder umgekehrt, weil der Kondukteur benachrichtigt wurde, daß aus Komorn ein bedeutender Ausfall gemacht worden sei und die Magyaren das Land bis Gönyö und Raab hin unsicher machten. — Auch wird aus Preßburg berichtet, daß unter den dortigen Magyaromanen das Gerücht verbreitet sei, daß bei dem letzten Ausfall 400 Mann der österreich. Truppen theils gefangen, theils getödtet oder verwundet wurden, und daß die Husaren bei Dotis nicht nur den Postwagen weggekapert, sondern auch etliche 100 Gefangene, darunter 30—40 Offiziere gemacht hätten. — Aus dem Hauptquartier des Feldzeugmeisters Haynau erfährt man, daß derselbe am 1sten d. in Kis-Telek seine Dispositionen traf, um Szegedin von zwei Seiten anzugreifen, indem von Maria-Theresiopel aus eine Brigade bis Horgos vorgeschoben wurde. Das 3te russische Armeekorps soll am 30. Juli über Ujvaros in Debreczin eingerückt und Feldmarschall Paszkiewicz am 31sten sein Hauptquartier dahin verlegt haben, von wo aus er mit dem 3ten und 4ten Korps auf der Straße gegen Großwardein operire. Der größere Theil der russ. Division Paniutine bildet die Avantgarde der österreichischen Hauptarmee. — Aus Siebenbürgen erfährt man, daß die Magyaren am 21. Juli in zwei Kolonnen und zugleich mit 6000 Mann und 8 Geschützen nach Tekenndorf und mit 5000 Mann und 6 Geschützen bis Neu-Sajo vorgerückt waren und Bistritz bedrohten. General-Lieutenant Grotenhjelm bestand mit selben zwei hitzige Gefechte, worauf sich die Magyaren nach Erdö St. Gyögy zurückzogen, nachdem sie früher Maros-Basarhely geräumt hatten. — FM. Nugent war am 30. Juli zu Kaposvar, in der Nähe von Fünfkirchen, eingerückt. — Die Besatzung von Esomorn hat einen abermaligen Ausfall unternommen, wobei es ihr glückte, sich eines Viehes von 2400 Ochsen zu bemächtigen. Auch fügt man hinzu, daß 2 Remorqueurs mit 84000 Mehren Getreide und ein Theil der Kriegskasse in ihre Hände gefallen wären, indem die Magyaren nach unverbürgten, jedoch allgemein versicherten Nachrichten Raab überrumpelt und die Stadt sofort besetzt haben sollen. Gewiß ist es, daß in Folge telegraphischer Berichte der größte Theil der hiesigen Garnison heute schleunigst Marschordre erhalten hat. — Es hieß, daß die Magyaren Altenburg bedrohten. In Pesth hielt man sich noch immer nicht vor einem Ueberfall sicher. — Man versichert, daß ein nordamerikanischer Diplomat in besonderer Mission, welche die ungarische Angelegenheit betreffen soll, hier angelangt sei.

* Wien, 5. August. [Eiliger Truppen-Abmarsch nach Raab.] Vergangene Nacht trafen Eskadren von der ungarischen Gränze ein, in Folge deren der Kriegsminister v. Giulai sogleich nach

der Gegend von Raab von der hiesigen Garnison 4 Bataillons Infanterie und Jäger mit 2 Batterien beorderte. Man wußte schon gestern Abends durch die von der Gränze zurückgekehrten Pesther Eilwagen, daß die Besatzung von Esomorn mit 8000 Mann einen Ueberfall gemacht und von Nes bis in die Gegend von Raab vorgeedrungen war. Die Magyaren haben dabei einiges Fuhrwesen und 200 Ochsen aufgehoben. Es ist natürlich, daß man hier durch den plötzlichen Abmarsch der Truppen alarmirt ist.

Pesth, 2. August. Es ist natürlich, daß gestern allgemein schon an die Einnahme Szegedins geglaubt wurde. Es fand in der That ein für unsere Waffen günstiges, sehr hitziges Treffen zwischen Teleghaza und Kis-Telek Statt, welches letzterer Ort nur noch ungefähr zwei Stationen von Szegedin entfernt ist. Aber weder über diese Affaire selbst, noch über die fortgesetzten Operationen gegen das mächtig verschanzte Szegedin, haben wir bisher auch nur die geringste offizielle Kunde erhalten. Ich habe vorgestern einer Bataille an der Theis erwähnt, wobei Dembinski den Kürzen gezogen hat, und wirklich ist seitdem die Nachricht eingelaufen, daß Szolnok bereits von Truppen des Schickschen Korps besetzt sei. Eine natürliche Folge hiervon ist es, daß die Arbeiten zur Wiederherstellung der Pesth-Szolnocker Eisenbahn seit gestern Morgens rasch in Angriff genommen worden sind. — Auf dem Marsch zwischen Donau und Theis haben unsere braven Truppen viele Beschwerden erlitten, leider hielt die heftigste Hitze durch diese acht Tage fortwährend an; sie brach sich erst heute, wo ein ungewöhnlich kalter Wind über Pesth streift. Fuhrleute, die bis Reskemet für die Expedition gemiethet waren, erzählen, daß die Insurgenten auf allen Wegen die Brunnen verschütteten und das Militair, wo man nicht gleich graben konnte, gezwungen war, das mitgeführte warmgewordene Wasser mit Essig zu mischen, der in großen Bottichen der Armee nachgeführt wurde. — Es geht hier das Gerücht, welches ich aber nicht verbürgen will, daß die den Reskemetern Juden auferlegte Kontribution sich auf den Betrag von 500,000 fl. C. M. beläuft. In Folge der Pesther Kontribution finden hier viele Uebergänge zum Christenthum statt, obgleich eine solche Gratiisversöhnung mit dem Himmel die abschwebende irdische Beschwerde nicht herunter wälzt. Die resp. Parteien glauben eine Art moralischen Widerstandes dadurch zu bewerkstelligen; uns aber scheint ein Ausharren mit seinen Brüdern edler und würdiger zu sein. Der bloße Egoismus geht selbst der schönsten und begründetsten Sympathien verlustig. (Lloyd.)

[Von der Südarmerie.] Die „Agrarier Ztg.“ berichtet als „Neuestes“ von der Südarmerie: Marschstation Becka, 29. Juli. Soeben erfahren wir aus verlässlicher Quelle die Nachricht, daß die k. k. österreichische und russische Hauptarmee in gleicher Höhe bei Szegedin eingetroffen ist; die Russen aus Siebenbürgen werden heute in Verschez, General Elam mit dem ehemaligen Puchner'schen Corps ebenfalls heute in Weißkirchen eintreffen. Die Südarmerie rückt schon in die Backa; der Ban ist heute in Titel und wird sich nach dem Eintreffen unserer Reservebrigade — G. M. Rastie — an die Spitze der Armee stellen und in dem sehr nahen Ende des Dramas den härtesten Strauß zu bestehen haben.

Krakau, 31. Juli. [Ertheilung von Ehrenzeichen.] Die Schnelle und Regelmäßigkeit, mit welcher ein Theil der nach Ungarn bestimmten k. russischen Hilfstruppen auf der Breslau-Krakauer Eisenbahn dahin befördert wurde, entging nicht der Kenntniß und der Anerkennung Sr. Majestät unsers Kaisers. Es wurde hierfür dem Ober-Maschinenmeister Wentland die mittlere goldene Civil-Ehren-Medaille, dem Ober-Ingenieur Rosenbaum eine Schiffs-Dose im Werthe von 495 fl. R. M., den Ober-Ingenieurs Wollenhaupt und Gerke jedem ein Schiffs-Ring im Werthe von 300 fl. R. M. und den Wagenaufssehern Zauener und Schindler, sowie dem Kanzeleibener Hayek Geldgeschenke à 50 fl. und 25 fl. R. M. bestimmt. Am Heutigen versammelt sich der Herr Militär-Ober-Kommandant Feldmarschall-Lieutenant v. Legebits mit sämtlichen hier befindlichen Stabs-Offizieren und einem Theil des Personals der hiesigen Gubernial-Kommission in dem Bureau des Herrn Amts-Chefs, um der mit einer entsprechenden Anrede erfolgten Vertheilung dieser allerhöchsten Gnadenzeichen an die Betroffenen, insofern sie in Krakau gegenwärtig waren, beizuwohnen. Ein glänzendes Mahl, welches der Herr Feldmarschall-Lieutenant v. Legebits für die Gefeierten veranstaltete und wobei freudige Toaste für das Wohl beider hohen Monarchen erklangen — schloß die Feier des Tages.

(W. Z.)

Frankreich.

+ Paris, 2. August. [Verlegenheit der Regierung in der römischen Angelegenheit. — Die Vertagung. — Der Präsident. — Verschiedenes.] Herr v. Harcourt ist aus Rom angekommen, und seine Mittheilungen haben das Ministerium in nicht geringe Verlegenheit gesetzt. Der Papst scheint beharrlich selbst die allernothwendigsten Konzessionen zu verweigern und alle Vorstellungen des französischen Gouvernements sind fruchtlos. Nach den Mittheilungen Harcourts fällt ein Theil der Schuld hiervon auf Dudinot und Corcelles, die wenig durchdrungen von der Aufgabe Frankreichs in Rom, sich überstürzt haben. Das Kabinet weiß nun in der That nicht, mit welchen Mitteln es den Widerstand des Papstes bekämpfen soll. — Wie man mir versichert, werden sich Falloux und Montalembert mit einem Schreiben an den Papst wenden und ihn beschwören, die Gefahren zu berücksichtigen, die sein Widerstand in diesem Augenblick über die ganze Welt hervorrufen kann. — England scheint in der That sehr geneigt mit allen Kräften die Politik zu unterstützen, welche für die Wiederkehr der Ordnung und der Sicherheit in der italienischen Halbinsel als nothwendig erscheint und Lord Normarby bringt bei unserm Kabinet lebhaft um die Unterstützung auf diesem Wege, indem er die Erklärung abgab, daß er weiter gehen würde, wenn ihm die Unterstützung verweigert würde. — Man spricht daher aufs neue von der Sendung des Generals Bedau, als außerordentlichen Gesandten nach Rom. Wird es diesem gelingen, die Hindernisse zu überwinden, welche die priesterliche Partei der Einsetzung einer konstitutionellen päpstlichen Regierung entgegensetzt? — Es ist schwer daran zu glauben. — Die Vertagung der National-Versammlung scheint jetzt selbst bei Vielen, die dafür gestimmt haben, einiges Bedauern zu erregen. Es stellt sich neuerlich heraus, daß die Bureaus, die gegenwärtig mit Arbeiten überladen sind, dieselben gerade in dem Augenblick vollendet haben werden, wenn die Ferien beginnen, so daß die wichtigsten Gesetzesvorlagen, welche sofort diskutiert werden könnten, bis zum Wiederzusammentritt der Versammlung werden liegen bleiben müssen. Auch verbreitet sich schon das Gerücht, daß zwischen dem Ministerium und einigen Mitgliedern der Majorität Verhandlungen gepflogen werden, die Vertagung hinauszuschieben. Wie es indeß scheint, wird die Frist nur um 8 Tage verlängert werden und die Vertagung anstatt am 13. am 20. ihren Anfang nehmen. — Der Präsident der Republik ist erst gestern Abend von seiner Reise zurückgekehrt. Es bestätigt sich, daß er in den verschiedenen Städten, die er besucht hat, mit ganz entgegengesetzten Aklamationen empfangen worden ist. Hier hörte man das „Vive la République!“ in der Mehrzahl, dort wiederum das „Vive l'Empereur!“ — Wenn sich der Präsident auf seiner Reise eine Ansicht verschaffen wollte, für welche Staatsform Frankreich inklinire, so muß er sich gegenwärtig in großer Verlegenheit befinden. — Der große Juni-Prozeß wird vor dem Wiederzusammentritt der National-Versammlung, d. h. vor dem Monat Oktober nicht eröffnet werden. — Lamartine befindet sich in sehr gedrückten Verhältnissen. Er ist genöthigt sein Landgut Millly, das ihn zu so herrlichen Dichtungen inspirirte, zu verkaufen.

+ Paris, 3. August. [National-Versammlung. Offizielle Widerlegung der Staatsstreiche. Gerüchte. Eine Rede des Präsidenten. Vermischtes.] Die National-Versammlung ist noch keineswegs in eine solche Lethargie gefallen, wie man es nach den letzten Sitzungen geglaubt hat. Sie hat noch viel Leben; wenigstens schien sie es heute zeigen zu wollen. Eine unglückliche Unterbrechung des Generals Gourgand hat die Stürme entfesselt, die man schon lange verschwunden glaubte. Es handelte sich anfänglich um eine ganz einfache Vorlage des Ministers, welcher sämtliche Parteien ihre Zustimmung geben zu wollen schienen, es war das Gesetz um eine Pension von 2000 Franken für die Familie eines im Dienste getödteten Beamten. Lamartine machte dabei die Bemerkung, daß er sich zwar der Vorlage des Ministers nicht widersetze, daß er aber gleichzeitig die Dringlichkeit für eine schon längst eingebrachte Proposition verlange, nämlich für die Belohnungen der Wittwen und Waisen der im Februar Gefallenen. Als sich bei diesen Worten einige Bewegungen in der Versammlung bemerkbar machten, da rief der Redner: „Niemand kann mir hier eine Belohnung für diejenigen streitig machen, welche im Februar 1848, in jenen Tagen, deren Datum Sie auf diese Tribüne eingegraben, (der Redner schlägt bei diesen Worten auf die Vorderseite der Tribüne, wo sich in der That die Daten vom 22., 23. und 24. Febr. eingravirt finden), die Republik erobert haben.“ —

General Gourgaud: „Sie wissen wohl, daß es damals nur eine Ueberraschung, aber keinen Kampf gegeben hat.“ Geschrei von der Linken: „Zur Ordnung! Zur Ordnung!“ Der Präsident richtet unter dem größten Lärm einige Worte an den General. Lagrange: „Es war nur eine Ueberraschung sagen Sie, aber wie Viele waren Sie denn, um die Suite Ihres Königs zu begleiten? Wie viele Satelliten waren Sie denn? (Stürmische und lange Unterbrechung. Der Redner fährt unter dem Lärm fort, indem er seine Rede mit heftigen Gebärden begleitet). „Nein, rief er, die Republik ist keine Ueberraschung gewesen, sie war in allen Herzen. (Ausrufungen. — Gelächter.) Wenn sie in Ihren Herzen nicht gewesen ist, so war sie es doch in den Herzen derjenigen aus dem Volke, das Euch verjagt hat.“ (Neue Unterbrechung.) — General Gourgaud: „Ich bitte um Vergebung; Ihr Gedächtniß bedient Sie schlecht.“ Der Präsident bittet, den Redner aussprechen zu lassen und Lagrange fährt fort: „Seine Ausrufungen, wie man sie benennt, sind vielleicht die Repräsentanten des Nationalwillens gewesen, sie sind todt seit 18 Monaten. (Zur Sache!) Der Präsident bemerkt dem Redner, daß er keine solche Diskussion zulassen könne, die mit der vorliegenden Sache keine Beziehung hat, und Lagrange verläßt die Tribüne. — Aber nun erhebt sich die Linke mit Ungestüm und man hört die Worte: „Niemand noch hat jemand in einer Versammlung solch eine unkonstitutionelle Sprache geführt, ohne zur Ordnung gerufen zu sein! Sie erfüllen diese Pflicht nicht, wenn Sie die Republik insultiren lassen! Zur Ordnung! zur Ordnung!“ — Der Präsident gelangt endlich zum Wort. „Wenn Sie auf mich gehört hätten, so würden Sie wissen, daß ich Herrn Gourgaud in ganz formeller Weise zur Ordnung gerufen habe.“ — Der General nimmt noch einmal das Wort, um sich über den Ordnungsruf zu rechtfertigen. „Ich glaube nicht etwas Inkonstitutionelles gesagt zu haben. Meine Absicht war keinesweges, mich dem zu widersetzen, daß den Februar-Männern Belohnungen bewilligt werden. Ich habe den Redner nur unterbrochen, als er von den Siegern des Februar sprach, und gesagt, daß es im Februar keine Sieger gegeben hat, weil kein Kampf gewesen ist. Am 24. Februar hat man sich nur auf zwei Stellen geschlagen; bei dem Palais-Royal gegen 28 Soldaten, und auf dem Concordeplatz, wo man 15 Municipalgardisten massakrirt hat. Das waren die Februar-Kämpfe! (Reklamationen zur Linken. Zur Rechten: sehr gut, sehr gut!) Auf dem Carrouselplatz oder gegen die Tuilerien ist auch nicht ein Schuß abgefeuert worden. Aber doch, auf einen reitenden Jäger sind 5 oder 6 Schüsse gefeuert worden, der, ich muß es sagen, feige ermordet worden ist.“ (Neue stürmische Unterbrechung.) Naudaud: „Warum hat denn Ihr König Louis Philipp die Flucht ergriffen; wir Sozialisten haben ihn in den Wagen gesetzt. (Ein furchtbarer Tumult im ganzen Saale. Die ganze Versammlung ist auf den Beinen.) Nach längerer Pause gelangt es endlich die Ruhe herzustellen und die Versammlung geht über den Zwischenfall zur Tagesordnung über. — Die Sitzung wurde endlich mit der Debatte Betreffs der Thür- und Fenstersteuer geschlossen, in welcher man das seltsame Schauspiel hatte, daß die Linke und die gemäßigten Rechte gegen die Ultrakonservativen für das Ministerium stimmten. Das Resultat war, daß die Ultras im Skrutinium unterlegen sind. — Der „Moniteur“ bringt heute einen Artikel, in welchem alle Projekte von Staatsstreichen kategorisch desavouirt werden. Allein der Artikel kommt etwas spät; vor 14 Tagen wäre er an der Zeit gewesen. — Was aber besonders die öffentliche Meinung berichtigt, das ist die Rede des Präsidenten der Republik in Tours, in welcher er energisch gegen jeden Gedanken eines Staatsstreiches protestirte. Wir entnehmen aus jener Rede folgende Stellen: „Ich bin mit keinerlei geheimen Absichten hierher gekommen, sondern um mich so zu zeigen, wie ich bin, und nicht, wie mich die Verleumdung schildert. Man hat behauptet und behauptet noch jetzt in Paris, daß das Gouvernement an einen 18. Brumaire denke. Befinden wir uns denn aber in solchen Verhältnissen? Haben ausländische Waffen unsere Grenzen angegriffen? Ist Frankreich vom Bürgerkrieg zerrissen? Befinden sich 80,000 Familien in der Emigration? Sind 300,000 Familien als verdächtig außerhalb des Gesetzes erklärt? Ist denn endlich das Gesetz ohne Kraft und die Regierung ohne Stütze? Nein! Wir befinden uns nicht in Verhältnissen, die heroische Mittel verlangen. In meinen Augen ist Frankreich einem Schiffe zu vergleichen, das nach heftigem Sturme eine Stelle gefunden, wo es Anker werfen konnte. Wohlan! Nun müssen Masten und Segelzeug ausgebessert werden, ehe man sich wieder auf die offene See wagt. — Vertrauen Sie auf die Zukunft und denken Sie an keine Staatsstreiche und keine Insurrektionen. Die Staatsstreiche haben keinen Vorwand und die Insurrektionen haben keine Aussichten auf Erfolg!“ — Hr. Harcourt hat dem Präsidenten ein eigenhändiges Schreiben des

Papstes überbracht. — Eine Deputation von Civil- und Militärbehörden aus dem Unter-Seine-Departement begab sich heute zu dem Präsidenten mit der Bitte, daß er Rouen und Havre, wo die Bevölkerung die lebhafteste Sympathie für seine Person hege, baldigst besuchen möchte. Der Präsident versprach nach der Normandie zu kommen. Die Reise soll für den 12ten festgesetzt sein.

Italien.

+ Rom, 26. Juli. [Unsere Lage] ist eine sehr traurige. Die franz. Okkupation kann am Ende der Bevölkerung eben so zuwider werden, wie die letzten Bedrückungen Garibaldi's und Mazzini's und der andern Parteigänger. Der Kredit nimmt von Tage zu Tage ab, und die Furcht vor der Wiederherstellung der Priesterschaft erregt nicht geringere Besorgnisse als die despotischen Akte des Triumvirats. — Die Unterhandlungen in Gaëta scheinen zu keinem Ziele führen zu wollen. Der Papst wurde durch den General Dubinot ersucht, nach Rom zurückzukehren. Da man aber voraussetzte, daß die Municipalität im Namen der Stadt einen solchen Schritt thun müsse, so wurde das Municipal-Koncil dazu aufgefordert, was aber von demselben verweigert worden ist. Die von Dubinot ernannte neue Municipalität beilegte sich diese Formalität zu erfüllen, und sprach in einem sehr demüthigen Tone das Verlangen aus, den Papst bald in Rom zu sehen. Pius IX. gab jedoch eine ausweichende Antwort, und man fragt sich mit Recht, warum der Papst jetzt noch sich weigert, hieher zu kommen? — Die Ursache liegt aber nur in der Umgebung des Papstes, die Frankreich feindlich gesinnt ist! Die Kardinäle Antonelli und Casani und ein spanischer Gesandtschafts-Sekretär leiten die ganze Politik in Gaëta, und widersetzen sich den Anforderungen Frankreichs auf Verleihung einer Constitution. — Das Mißbehagen steigt denn daher auch täglich, das Geld verschwindet und man sieht nur Papiergeld der Republik. Trotz des französischen Stempels auf diesem Gelde, wird es doch nur ungern angenommen. Herr v. Corcelles hat in Gaëta die Anerkennung dieses Geldes vom Papste erwirken wollen, allein die Kamarilla erklärte sich dagegen, und der französische Bevollmächtigte kehrte unverrichteter Sache zurück. Die Gesamtsumme dieses Geldes beläuft sich auf 3 Mill. Scudi oder 15 Mill. Frks.

* Lissa, 27. Juli. [Der Großherzog von Toskana], der am 24. hier angekommen ist, begiebt sich heute nach Pisa, woselbst er zwei Tage verweilen und sodann einen feierlichen Einzug in Florenz halten wird. Einer Deputation der hiesigen Stadt, die den Großherzog bewillkomme, gab derselbe die Versicherung, daß die konstitutionellen Institutionen des Landes aufrecht erhalten werden sollen.

** Turin, 30. Juli. [Eröffnung der Kamern.] Heute nach 10 Uhr Morgens begab sich der König, begleitet von dem Herzog von Genua, dem Prinzen von Savoyen und mehreren Adjutanten nach dem Palais „Madame“, wo der Senat seine Sitzungen hält. Die Nationalgarde bildete auf dem ganzen Wege ein Spalier und begleitete den König mit dem ununterbrochenen Rufe: „Es lebe der König! Es lebe Italien! Es lebe das konstitutionelle Statut!“ Zwei große Deputationen des Senats und der Deputirtenkammer empfingen den König, und nachdem Deputirte und Senatoren den Eid geleistet hatten, sprach der König die Thronrede. Man wartete auf dieselbe mit Ungeduld, weil man daraus über den Friedens-Abschluß mit Oesterreich etwas Bestimmtes zu erfahren glaubte. Allein der Passus Betreffs dieser Angelegenheit lauteten nur: „Die Unterhandlungen mit Oesterreich scheinen dem Ende nahe zu sein. Sobald sie geschlossen sein werden, wird der Vertrag dem Parlament übergeben werden, damit er den Theil berathe, welchen das Statut seiner Prüfung unterwirft.“ Die Rede bewegte sich im Uebrigen in einer edlen, würdigen und freisinnigen Sprache. Der König ermahnte alle Parteien zur Eintracht und erinnerte daran, daß die Unglücksfälle, welche Piemont betroffen haben, die Volksvertreter nicht niederschlagen, sondern mit neuem Muth beleben müssen, um durch gute Gesetze die Wunden des Vaterlandes moralisch und materiell zu heilen. — Gioberti soll ein Deputirten-Mandat abgelehnt haben.

Großbritannien.

London, 2. August. [Schluß der Parlaments-Sitzung.] Die königliche Rede zum Schluß der Session, welche gestern durch eine königliche Kommission verlesen wurde, lautet:

„Mylords und Herren! Wir haben von Ihrer Majestät den Befehl erhalten, Sie zu benachrichtigen, daß der Zustand der Staatsgeschäfte Ihr ferneres Erscheinen im Parlamente nicht mehr erfordert und sie in den Stand setzt, die gegenwärtige Session zu schließen. Ihre Majestät hat uns beauftragt, Ihnen ihre Zufriedenheit mit dem Eifer und der Ausdauer, welche Sie in der Ausübung Ihrer mühseligen und sorgenvollen Pflichten bewiesen haben, auszudrücken. Ihre Majestät hat der wichtigen Maßregel, welche Sie zur Verbesserung der Schifffahrt-Gesetze getroffen haben, ihre Zustimmung gegeben in dem festen Vertrauen, daß der Unternehmungsgist, die Geschäftlichkeit und die Ausdauer Ihres Volkes demselben einen vollen Antheil am Handel der Welt sichern und den alten See-Ruhm der Nation behaupten wer-

den. Ihre Majestät hat uns befohlen, Ihnen anzuzeigen, daß der freundschaftliche Charakter ihrer Beziehungen zu den auswärtigen Mächten ihr ein gerechtes Vertrauen in die Erhaltung des Friedens gewährt. Die Friedens-Präliminarien zwischen Preußen und Dänemark sind unter Vermittelung Ihrer Majestät unterzeichnet, und Ihre Majestät vertraut, daß dieser Vertrag der Vorläufer eines definitiven und permanenten Traktats sein wird. Die Bemühungen Ihrer Majestät werden auch ferner darauf gerichtet sein, die Wiederherstellung des Friedens in denjenigen Theilen Europa's zu sichern, wo derselbe gestört ist. Herren vom Hause der Gemeinen! Auf Befehl Ihrer Majestät sprechen wir Ihnen ihren Dank aus für die Vorführungen, die Sie für die Staatsbedürfnisse getroffen haben. Die Staatsausgaben sind im gegenwärtigen Jahre bedeutend reduziert worden, und Ihre Majestät wird fortwährend die strengste Sparsamkeit in jedem Zweige des Staatshaushaltes beobachten. Mylords und Herren! Ihre Majestät befehlt uns, Ihnen Glück zu wünschen zu der glücklichen Beendigung des Krieges im Pendschab. Die Anstrengungen der Regierung Indiens und der vom Heere im Felde gezeigte Muth haben Anspruch auf die wärmste Anerkennung von Seiten Ihrer Majestät. Mit Freude hat Ihre Majestät den Geist des Gehorsams gegen das Gesetz bemerkt, welchen ihre Unterthanen während der Zeit gezeigt haben, die verfloßen ist, seit Ihre Majestät Ihr Parlament zum letzten Male anredete. Es ist die Eigenthümlichkeit unserer Verfassung, daß sie die Erhaltung der Ordnung mit dem vollsten Genuße politischer und bürgerlicher Freiheit verträglich macht. Die Genüthung, mit welcher Ihre Majestät den ständigen Fortschritt ihres Volkes in Künsten und Gewerben beobachtet hat, ist durch die Fortdauer der großen, in einem Theile des vereinigten Königreichs herrschenden Noth sehr getrübt worden. Ihre Majestät hat mit Freude Ihre liberalen Bemühungen, den Druck dieses Elendes zu mildern, bemerkt, und Ihre Majestät befehlt uns, Ihnen für die unermüdete Aufmerksamkeit zu danken, welche Sie auf Maßregeln gewandt haben, die auf Verbesserung der allgemeinen Lage Irlands zielen. Es ist die heisse Hoffnung Ihrer Majestät, daß es dem allmächtigen Völker der Ereignisse gefallen möge, die Wirksamkeit der Gesetze zu begünstigen, welche das Parlament sanctionirt hat, und ihrem irländischen Volke als Belohnung für die Geduld und Ergebung, mit welcher dasselbe seine langen Leiden ertragen hat, die Segnungen einer reichen Ernte und des Friedens im Innern zu gewähren.“

Lokales und Provinzielles.

§ Breslau, 6. August. [Von der Universität.] Ein großer Theil der Vorlesungen ist bereits geschlossen; die allgemeine Schließung erfolgt am 15. August, mit welchem die großen Ferien beginnen. Wie wir hören, ist Herr Professor Ambrosch durch das Kollegium der ordentlichen Professoren zum Rector magnificus für das künftige Universitätsjahr gewählt. Die nächst meisten Stimmen zählte Herr Professor Hufschke. Obige Wahl liegt Sr. Majestät dem Könige zur Bestätigung vor.

* Breslau. [Zum hundertjährigen Geburtsfest Goethe's.] Dem Vernehmen nach wird durch das Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur für den nahe bevorstehenden hundertsten Geburtstag Goethe's eine Feier vorbereitet, zu welcher außer den Mitgliedern der Gesellschaft, alle, ohne Unterschied des Standes, welche sich zur Theilnahme an einer solchen Feier innerlich angeregt fühlen, eingeladen werden sollen. Den geistigen Mittelpunkt dieser Feier werden einige auf den Gegenstand derselben sich beziehende Vorträge bilden, welche von Mitgliedern der Gesellschaft übernommen worden sind; um dem Ganzen aber den geselligen und gemüthlichen Schluß zu geben, wird sich ein Festmahl mit einer Liedertafel verbunden, daran reihen.

* Breslau. [Theater-Notizen.] Auf dem Schauspielplatz des Lebens wüthete der Tod, und die Bretter, welche die Welt bedeuten, floß das Leben. Die Direktion der hiesigen Bühne hat hart aushalten müssen. Sie war entschlossen, das Letzte zum Opfer zu bringen. Diese Konsequenz hat zum Siege geführt. Die Hoffnung zu leben hat die Lust am Leben wiedergebracht. Der Theaterbesuch ist wieder rege geworden; sehr kräftig wirkende Mittel: Philipp Grobecker und Lucile Graben, haben ihn aus seinem Töbelschlafte aufgerüttelt. Die Direktion ist aber auch während der drückendsten Kalamität ernstlich darauf bedacht gewesen, ihre stehenden Truppen zu vervollständigen, um auch für den Winter die gewonnene Gunst des Publikums sich dauernd zu erhalten. Zwei Liebhaberinnen ersten Ranges, eine fürs Naive, die andere für das Ernste und Tragische, kommen als Succurs für das recitirende Drama. Die erstere, Fräul. Helena Heyne, vom Hoftheater zu Dresden, die mehrere Jahre die Gunst des dortigen Publikums in hohem Grade besaß, eröffnet bereits morgen ihr Gastspiel, da den Theaterbesuchern die Wahl und Entscheidung über die zu Engagirenden überlassen bleiben soll. Für die Stelle einer ersten tragischen Liebhaberin ist gleichfalls eine Konkurrenz eröffnet, für welche demnächst noch in diesem Monate eine sehr empfohlene Künstlerin, Fräul. Barth, von Frankfurt a. M. eintrifft. Auch für die Ausfüllung anderer kleiner Lücken im Schauspiel ist bestens gesorgt. — Für die Oper ist einer der stimmbegabtesten lyrischen Tenore, Herr Weirsdorfer, vom Hoftheater zu Dresden, vom 1. Oktober ab hiesiger Bühne

gewonnen. Für die Stelle eines Heldenentors wird ein Wettkampf beginnen, und als erster Herr v. Rainer, vom Hoftheater in Schwerin, mit seiner jugendlich frischen und kräftigen Stimme bereits in der letzten Hälfte dieses Monats den Kampfplatz betreten. Zu den beiden jugendlichen Sängern, welche die hiesige Bühne bereits hat, soll noch eine dritte Brauour-Sängerin engagiert werden. Es sind mit sehr gefeierten Künstlerinnen dieses Faches Unterhandlungen eingeleitet. Auch einer der tüchtigsten deutschen Bassbuffos, mit voller, kräftiger Stimme steht für Breslau in Aussicht. Der Chor wird vervollständigt. Nach Maßgabe, wie die Theilnahme des Publikums für das Theater an- und ausdauert, wird auch das Ballet vergrößert werden.

Breslau, 3. August. [Der Veteranen-Begräbnis-Verein] feierte heute das dritte Jahr seiner Stiftung, in Schmidts Garten zahlreich mit Weib und Kind versammelt. Zunächst wurde die Wahl des Stabes für das Jahr 1849/50 vollzogen, und durch diese berufen die Kameraden Wiedner und Warkne zu Anführern, Schweizer und Hennig zu deren Adjutanten, Kleintert I. zum Schatzmeister, Berndt zum Rentanten, Brandau, Gleisberg und Stiffl zu Kassendeputierten, Brand zum Kontrolleur und Vogel zum Zeugmeister. Die Bezirks-Hauptleute werden von ihren Kompagnien gewählt werden. Nach einem Gesänge wurde sodann das Ergebnis der Wahl so wie die Jahresrechnung vorgetragen, dem wieder ein Gesang folgte. Hierauf wurden die Namen der Kameraden genannt, welche seit dem 1. August v. J. durch den Tod abgerufen worden sind. Leider sind deren nicht weniger als neunzig von 644 Mann. Der wehmüthigen Frage, wer die letzten Drei bestatten werde, antwortete der hiesige, zu der Feier in fünf Deputierten eingeladene, Landwehrverein durch seinen Führer, R. Sternau, das junge Kriegsgeschlecht werde es sich nicht nehmen lassen, die Väter mit kriegerischen Ehren zur Ruhe zu bringen. Ein Gesang schloß diese Feier. Mittlerweile war der Abend herein gebrochen, und plötzlich enthüllte sich das transparente Bild unsers theuren Königs. Daß nun dem verstorbenen Monarchen ein inniges stilles Gedächtnis geweiht wurde, dem lebenden, wie dem Prinzen von Preußen und dem ganzen königlichen Hause ein freudiges Hoch erschallte, daß nicht erst gesagt werden. Nach dem Zapfenstreich wurden des Landes Wehr, des Landes Heer, des Landes Jünglinge und Knaben mit Hurrah begrüßt, das um so lebendiger erscholl, als die alten Kriegsgenossen nunmehr wissen, daß ihre Söhne die deutsche Treue und die preussische Ehre herrlich bewahrt haben, und hoffen dürfen, daß auch die freie, wachsende männliche Jugend beide Tugenden, als ein Erbtheil ihrer Väter bewahren werde. R. Stephan hat sich durch die ganze Anordnung des Festes um den Verein sowohl verdient gemacht, daß ihm mit Recht ein öffentlicher Dank gebührt. Zob.

Breslau, 6. August. [Handelskammer.] In der vorgestrigen Sitzung wurde zunächst der in Betreff des Lokals der Handelskammer, Rossmarkt Nr. 3, entworfenen Miethskontrakt genehmigt und vollzogen. — Alsdann wurde ein Besuch mehrerer hiesiger Spiritushändler mitgetheilt, das die Hilfe der Handelskammer gegen eine neuerdings ergangene Verordnung des Herrn General-Steuer-Direktors anspricht, nach welcher fortan bei den nach dem Auslande zu exportirenden Spirituosen nur dann die übliche Steuervergütung gewährt werden soll, wenn diese in amtlich charakterisirten Gebinden zur Ausfuhr kommen. Man beschloß vor weiterer Beprüfung der Sache den Eingang einer in zwischen von dem Herrn Provinzial-Steuer-Direktor erbetenen Abschrift dieser Verordnung abzuwarten. — Zum Kommissarius für den hiesigen Haushälter-Verein wurde nach § 19 des Statutes desselben Herr S. Goldschmidt erwählt, welcher sich zur Uebernahme dieser Funktion bereit erklärte. Gleichzeitig gedachte man der löblichen Tendenz des Vereines, welche dahin geht, das materielle und sittliche Wohl seiner Mitglieder zu befördern, die Arbeitsfähigen zu unterstützen, die Brodtlosen unterzubringen und für das Publikum treue, arbeitame und tüchtige Haushälter zu bilden. — Der Sekretär hatte in Befolgung eines in voriger Sitzung gefaßten Beschlusses Eingaben an die Verwaltungen der Niederschl.-Märktischen und Berlin-Hamburger Eisenbahn entworfen, welche die Ausdehnung des zwischen diesen Bahnen festgestellten Vereins-Güter-Tarifs auf den Verkehr zwischen Hamburg und dem hiesigen Orte zu beantragen. Diese Eingaben wurden genehmigt. — Die königl. Regierung hatte gegen das ihr überreichte Geschäfts-Regulativ vielfache Bedenken und Monita aufgestellt. Die Berathung hierüber beschloß man einer folgenden, möglichst zahlreich besuchten Sitzung vorzubehalten. — Da endlich Hr. Klocke erklärte, daß er die auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten der zweiten Kammer inzwischen abgelehnt, fielen die auf der Tagesordnung gedachten „Anordnungen zur Vertretung des Vice-Präsidenten“ fort.

Breslau, 5. August. [Unsicherheit.] Wir haben hier in Breslau im abgelaufenen Winter über die Unsicherheit des Eigenthums geklagt, und wohl nicht mit Unrecht, denn nächtliche Einbrüche aller Art, die mit großer Frechheit begangen wurden, waren an der Tagesordnung. Jetzt scheint es auf dem Lande nicht viel besser, wenn nicht gar etwa noch schlimmer zu sein. Namentlich sind es Raubankfälle, welche mit einer ganz ausnehmenden Frechheit begangen werden, und Kirchenraube, die ganz und gebe sind. Es scheint, als wenn diese Eingriffe gegen die öffentliche Sicherheit von einer wohlorganisirten Bande verübt werden, wenigstens läßt die Art, wie die Raubankfälle begangen werden, so wie die Zahl der Räuber darauf schließen. Denn fast alle diese Raubereien werden von einer Bande von 10 Mann begangen, welche sich verummern oder durch falsche Bärte und geschwätzte Gesichtserkenntlich zu machen suchen. (Der Bresl. Anz., dem wir diese Notiz entlehnen, führt hierauf einige Beispiele der Art ausgeführter Diebstähle an.)

Breslau, 6. August. Herr Dr. Ludwig Hahn ist als Hülfсарbeiter in das Unterrichtsministerium nach Berlin berufen worden, da mehrere Mitglieder dieses Ministeriums als Deputierte bei den bevorstehenden Kammeritzungen beschäftigt sein werden. — Herr Klocke hat das Mandat zur zweiten Kammer abgelehnt.

Breslau, 4. Aug. [Der Tenorist Hr. Weiß.] Nur wenige, aber anerkennende Worte für die neuliche Leistung unseres Gastes als Cleasar. Er sang vor einer kleinen Hörerzahl, die ihn durch rauschenden Beifall nicht ehren konnte; aber er fand ein Willkommen in jeder Brust. Weiß ist nicht nur ein Tenoriste, sondern auch ein Riesentenor, und wenn die Mitteltöne seiner wohlklingenden Stimme das Timbre jenes Koriphäen nicht erreichen, so steht er ihm doch nahe auf dem Gebiete der tiefen und völlig gleich auf der Scala der hohen Stimme. Hier ist seine Kraft ausgiebig, wie selten eine andere; Leidenschaft durchglüht diese markige Fülle des Gesanges und trägt sein Lied hinaus über die stärkste Instrumentation. Z.

Ueber unsere Promenade.

Bald nach meiner Ankunft in Breslau zogen unsre herrlichen Promenaden mein besonderes Interesse auf sich, indem ich in ihnen, abgesehen von ihrer sonstigen Hauptstimmung, ein treffliches Mittel sah, den Sinn für Pflanzenkunde in allen Schichten der Gesellschaft zu verbreiten. Zu diesem Zwecke lieferte ich schon vor 21 Jahren in mehreren Artikeln eine Beschreibung der zahlreichen Bäume und Sträucher, welche ihr zu besonderer Zierde gereichen, und knüpfte hieran Bemerkungen über technische und andere Zwecke, durch welche sie noch vorzugsweise Berücksichtigung verdienen. Die nicht ganz ungünstige Aufnahme, welche diese Bestrebungen damals fanden, veranlaßte mich, später an die Ausarbeitung einer eigenen, besonders auch für den Unterricht in unseren höheren Lehranstalten bestimmten Schrift über die Promenadenflora zu denken, welche einer meiner talentvollsten Schüler, Dr. Machek, übernahm, der aber durch seinen allzufrühen Tod daran verhindert wurde. Als nun unter Vermittelung der schlesischen Gesellschaft die Sektion für Gartenbau an der Verwaltung der Promenade Theil nahm, habe ich mich gern der zu diesem Zwecke Seitens der letzteren und der städtischen Behörde gebildeten Deputation angeschlossen*), um in dem obigen Sinne mit thätig sein zu können. Nach der Wahl des Herrn Kunst- und Landschaftsgärtner Schauer zum Promenadeninspektor, die wir nur eine sehr gute nennen können, erfolgte die Uebnahme zu Anfang des Monats Mai in einer für die Geschäfte dieser Art insofern sehr ungünstigen Zeit, da zu ausgedehnten Veränderungen schon im vergangenen Winter und Herbst Dispositionen zu treffen waren und im Laufe des Sommers keine Zeit mehr dazu übrig blieb. Nichtsdestoweniger richteten wir unsere Bestrebungen dahin, soviel als möglich den schon bestehenden Blumenflor, insbesondere durch die gegenwärtig mit Recht unseren Gärten so sehr zur Zierde gereichenden Schlinggewächse zu erweitern, das schon vorhandene reiche Arboretum ward durch 250 neue Sträucher und Bäume vermehrt und an den geeigneten Orten, so viel es der Charakter unserer Promenade als der eines symmetrischen Kunstgartens, dem große Flächen und weite Rasenplätze abgehen, wie sie z. B. die schöne und sehr gut gepflegte Liegnitzer Promenade besitzt, angebracht. Um Versuche anzustellen, Sämereien zu erzielen, wurde das kleine umfriedete Gärthchen am Fuße der Ziegelbastion in einen jetzt im vollen Flor befindlichen Blumengarten umgewandelt, der nicht bloß in der Nähe, sondern auch von der Höhe der Bastion betrachtet, einen angenehmen Anblick gewährt und dazu bestimmt ist, dem Ganzen den Charakter der Mannigfaltigkeit zu verleihen. Die wissenschaftliche Etiquettirung der vorhandenen Gewächse soll künftigen Winter vorgenommen werden, an welche sich wohl eine litterarische, die Beschreibung der Gewächse betreffende Arbeit knüpfen lassen, die Herr Schauer zu unternehmen gedenkt. So mancher andere Plan zu Verschönerungen mußte vorläufig mit Rücksicht auf die beschränkten Mittel der Deputation, welcher ungeachtet der dazu getretenen Pflege des Lausenzienplatzes, des Platzes hinter dem Gouvernementsgebäude, sowie der Sorge für Ausbesserung der Alleen und der Um-

friedungen 300 Rthlr. jährlich weniger als früher zu Gebote stehen, vorläufig zurückgelegt werden, jedoch wollen wir es uns stets angelegen sein lassen, so viel als nur möglich das oben ausgesprochene Ziel im Auge zu behalten. Viel, sehr viel aber würde gewonnen werden, wenn unsere verehrten Mitbürger, die wenn es der Unterstützung nützlicher und dem öffentlichen Vergnügen gewidmete Institute, wohin wohl unsere Promenade mehr als irgend ein anderes zu rechnen ist, gilt, niemals zurückbleiben, auch uns ihre Mithilfe angedeihen lassen wollten, sei es nun durch Mittheilung von Gewächsen, in welcher Beziehung wir uns gestatten wollen, später einige Wünsche zu veröffentlichen oder durch Ausstellung unserer Aufsicht anzuvertrauen der schön blühender Gewächse, wozu sich eben jenes Gärthchen an der Ziegelbastion trefflich eignet. Nur auf diesem Wege, also durch vereintes Streben, läßt sich ein regerer Sinn für die Schönheit der Blumenwelt, der im Allgemeinen bei uns noch sehr vermisst wird, erzielen, und daher erscheint diese Bitte ebenso im Interesse der Humanität, wie, wenigstens nach meinem Gefühl, auch des Blumenzüchters selbst gerechtfertigt, dem es ja nur erfreulich sein kann, wenn auch andere die Früchte seines Fleißes bewundern. Das Publikum würde diesen Beweis öffentlichen Vertrauens gewiß sehr dankbar anerkennen, und es durch Schonung des uns anvertrauten Gutes beweisen, wie denn auch lobend erwähnt werden muß, daß unsere dieshalb jüngst ausgesprochenen Bitten gerechte Berücksichtigung erfahren und wir nur irgend bedeutende Beschädigungen von Anlagen oder Gewächsen nicht zu beklagen haben. Prof. Dr. Göppert.

△ [An der Eisenbahn.] Der Beobachter an der Spree war seiner Zeit berühmt. Der Beobachter an der Eisenbahn kann es vielleicht werden, denn die eiserne Pulsader giebt so manche interessante Auskunft. So ist sie jetzt das Fahrwasser der Politik. Zwischen Warschau und Wien reisen die russischen und österreichischen Kouriere immer fleißiger hin und her. Wenn zwei Freunde friedlich in einer Stadt zusammenleben, kommt es vor, daß sie sich seltener besuchen, aber wenn sie sich trennen sollen, oder wenn das Unglück sie trifft, dann auf einmal haben sie sich viel mitzutheilen. Und so scheint denn zwar nicht die Trennung, aber das Unglück eingetroffen zu sein. — Ein Symptom, der vor einigen Tagen hier durchkreiste und seinen Kummer der Theilnahme zu offenbaren glaubte, wehlagte über das Schicksal des Banus Tellachich, welcher plötzlich, nach vollständig gesprengter Armee, zurückgekommen. Allein trotzdem sprechen die Bulletins von der zwar genirten Lage desselben, doch aber auch von der festen Stellung, die er eingenommen. Es mag sein, daß er in der That sich in sehr fester Stellung befindet, wenngleich in anderem Sinne. Die Ungarn verkehren auf das Freundlichste mit der Türkei. Häufige gegenseitige Besuche finden statt. Offiziere, Soldaten, Volk, Alle fraternisiren. Die Festung Belgrad ist den Ungarn vollkommen geöffnet — und doch nehmen den Berichten zu Folge die Türken ein geradezu feindliches Verhalten gegen die Ungarn an. — Die Landtagsdeputierten sind größtentheils bereits unterwegs. — Auch die Kunst beginnt wieder zu reisen, Martem sequitur Apollo. Herr Liebig, Violinist, und Herr Siebeneicher, Pianist, Beide aus Ratibor, werden die schlesischen Bäder, namentlich Salzbrunn und Warmbrunn besuchen. Sonst gilt der Prophet nichts im Vaterlande, hier aber freuen wir uns, die Besucher von Naturschönheiten auch auf Kunstschönheiten aufmerksam machen zu können. Die beiden jungen Künstler leisten in Wahrheit Ausgezeichnetes. — Der hiesige Bahnhof der Oberschlesischen Bahn soll durchweg mit Gas beleuchtet werden. Wie verlautet, ist der Abschluß des Geschäftes nur noch davon abhängig, daß der hiesige Magistrat nicht die Anlage, sondern nur die Unterhaltung resp. Benutzung der Gasleitung für die Chaussee bis zur Streblener Barriere übernimmt. Fiskus und Eisenbahn haben mit vielen Kosten ein Trottoir durch frühere Sümpfe gelegt, wir zweifeln mithin nicht, daß auch die Stadt, in Erwägung des großen Verkehrs nach jener Gegend, neuerdings durch die Anlage der großen Kohlenplätze sicher bedeutend vermehrt, ihre Verpflichtung hierbei richtig erkennen werde. — Der ober-schlesische Kohlenhandel gewinnt einen ungeheuren Aufschwung. Niederschlesien vermag trotz der herabgesetzten Preise nicht mehr zu konkurriren, nachdem auch die besseren Gruben Oberschlesiens sich auf Verkauf nach Breslau eingelassen haben. Die Fahrten nach Berlin haben in Probezügen zu 1000 Tonnen bereits begonnen. Bald wird hoffentlich England vom Markte verdrängt sein. Tausende von Bergleuten und Bekturanten eröffnen sich die Erwerbsquelle und das Vaterland wird von der Schmach frei werden, ein Erzeugniß seiner Länderei zu benutzen, während dasselbe eine Tagereise weit, und dazu um Vieles wohlfeiler zu haben ist.

□ Ratibor, 5. August. [Abschiedessen. Die österr. Grenze. Ernte.] Der hiesige Handwerker-

*) Die Deputation, welche die Verwaltung auf 10 Jahre übernommen hat, wird gebildet nach dem zwischen den städtischen Behörden und dem Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur getroffenen Abkommen aus einem Mitgliede des Magistrates, drei von der Stadtverordneten-Versammlung zu wählenden Mitgliedern, aus dem Präses der vaterländischen Gesellschaft, dem jedesmaligen Sekretär der Sektion für Obst- und Gartenkultur und einem von der letzteren zu wählenden Mitgliede. Gegenwärtig besteht sie unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrath Becker aus folgenden Mitgliedern: Herr Cafetier Schneider, Maurermeister Dobe, Rechtsanwalt Krug, Oberstlieutenant v. Fabian, Universitäts-Sekretär Nabbyl und dem Unterzeichneten. Herr Dobe trat für Prof. Dr. Regenbrecht ein, der uns leider durch den Tod entzissen wurde, nachdem er bereits den thätigsten Antheil an unseren Beschäftigungen genommen hatte.

Verein hat seinem zeitherigen Vorsitzenden, dem Senator Grenzberger, der heute als Abgeordneter für die zweite Kammer nach Berlin geht, gestern Abend im Taschkischen Lokale ein Abschiedsessen gegeben. Etwa 160 waren versammelt, und der neu gewählte Vorsitzende des Vereins, Maler Hauck, dankte in seiner Anrede an den Scheidenden für dessen so lange, so unverdrossene und so thätige Bemühung der Handwerker-Angelegenheiten und reichte daran den bittenden Wunsch, daß der Abgeordnete namentlich mit aller Kraft dahin trachten solle, daß das Gewerbe-Gesetz vom 9. Februar die Sanktionierung der Kammern erhalten. Der Senator Grenzberger dankte hierauf und sagte noch, daß, obschon er sich nicht stark genug fühle, und auch nicht die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten zu seinem großen Berufe besitze, er doch nichts desto weniger hoffe, seine Pflicht treu zu erfüllen. Es fehle ihm nicht an der rechten Liebe für die Sache, und den festen Willen habe er, warme Herzen zu gewinnen, die sich des Handwerkerstandes in aller Kraft annehmen werden. Schließlich ersuchte er an der Einzelnigkeit festzuhalten und zeigte, was hierdurch schon jetzt erreicht worden. Froh und heiter ging die Gesellschaft auseinander. — Es ist seit einiger Zeit so viel in den Zeitungen zu lesen von den sehr erschwerten Umständen, in die österreichischen Lande einzutreten, ich bin im Stande, durch eigene Erfahrung zu versichern, daß dies nur an einzelnen Aemtern und auch da nur in einzelnen Fällen vorgekommen ist. Ich selbst bin vor etwa 14 Tagen ohne Paß und ohne Störung nach Jägerndorf gekommen und vor 8 Tagen kam ich bei Krautwalde nach Vorweisung eines Regierungspasses, ohne gesandtschaftliches Visa, eben so leicht ins Oesterreichische. Nur bei Zuckmantel sind bis jetzt unverzeihliche Hindernisse den Reisenden in den Weg gelegt worden, doch sollen schon die nöthigen Schritte geschritten sein, um den allzu eifrigen Grenzbeamten zur Rechenschaft zu ziehen. — Die Ernte um Jägerndorf, Karlsbrunn u. s. w. ist durch täglichen Regen ungemessen gestört.

Mannigfaltiges.

— (Berlin.) Hiesige Aerzte wollen die Beobachtung gemacht haben, daß in gewissen Gegenden der Stadt die Atmosphäre eine besondere Einwirkung auf die Brunnen äußere. In dem daraus geschöpften Wasser erzeuge sich ein schädlicher Niederschlag, der beim Genuß die Cholera, bei vorhandener Disposition zu dieser Krankheit, jedesmal erzeuge. Hierdurch will man sich erklären, daß die Krankheit sich besonders heftig an gewisse Straßen und Häuser heftet. C. C.

[Les petites choses font les grands événements] so erzählt man sich hier eine Anekdote, welche nicht wenig zu dem bekannten Preußenhass des Fürsten Wittgenstein, „heftigen General-Lieutenants“, alias Reichs-Minister-Präsident in partibus infidelium, beigetragen haben soll. Bei der Vermählung des Prinzen Karl von Hessen und bei Rhein mit einer preussischen Prinzessin befand sich Fürst Wittgenstein als außerordentlicher Gesandter in Begleitung des Prinzen in Berlin. Ein unglücklicher Zufall wollte, daß Abends auf dem Schloß bei Tafel Graf Bresson, der französische Gesandte, und Fürst Wittgenstein nicht gleich ihre Plätze fanden. Der damalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten gewährte die Verlegenheit und erhob sich sogleich, um den Herren ihre Plätze anzuweisen. Zunächst wandte er sich in sehr verbindlicher Weise zu Graf Bresson, wobei Fürst Wittgenstein im ersten Augenblicke nicht die gleiche Aufmerksamkeit des preussischen Ministers auf sich zu ziehen wußte. Da sah man den Fürsten mit seinem Säbel auf den Parketboden stampfen, und seinen Lippen enteilten die besüßelten Worte: „Wenn ich auch 400,000 Bajonnette hinter mir hätte, würde man hier mich nicht so behandeln!“ — Diese kalt gewordene Suppe soll nun Preußen heute ausessen. Hinc illae lacrymae! Und wie seinem hohen Gönner der Kaiser Napoleon einst das „En avant roi de Prusse!“ zugerufen, so hätte dem Fürsten Graf Bresson wohl damals schon in prophetischem Geiste das „En avant ministre de l'Empire!“ zuflüstern können. Aber Beider Reich ist nicht von dieser Welt gewesen. (C. C.)

— [Nachrichten aus Amerika.] Das Dampfsschiff „Amerika“ bringt die Nachricht, daß fast in allen Ländern, besonders den Vereinigten Staaten, die Cholera entsetzliche Verwüstungen anrichtet, welche durch eine unerhört große Hitze noch vermehrt wird. Unter den Städten, welche am meisten von der Epidemie heimgesucht wurden, befinden sich Nashville, Saint-Louis und Cincinnati. Die Zahl der Opfer ist ebenso bedeutend im Mississippi-Thal, in Indiana, Virginien und Pennsylvania. Die Krankheit ist selbst in den Dampfsschiffen, und Jeanne d'Arc, welche von New-Orleans nach Cincinnati mit dreihundert deutschen Auswanderern abfuhr, hat etliche 20 unter Wegs verloren! — Als das Schiff „Amerika“ am 4.

v. M. abfuhr, machte man große Vorbereitungen, um desselben Tages das Jahresfest der amerikanischen Unabhängigkeit zu feiern. — Der Courier der Vereinigten Staaten erzählt ein unglückliches Ereignis, welches am Wasserfall des Niagara statt hatte. Ein junges Mädchen von 9 Jahren, welches einer der ersten Familien von Buffalo angehörte, Miß de Forest, fand mit einem jungen Mann, der sie retten wollte, den Tod in den Wellen. Miß de Forest war mit mehreren Personen gekommen, um eine Lustpartie nach dem Niagara zu machen. Sie befand sich ein wenig oberhalb dem Wasserfall, ganz in der Nähe des Ufers, als ein junger Mann, Karl Addington, sie leise an den Schultern berührte und that, als wolle er sie in den Strom drängen. Das Kind machte eine so heftige Bewegung, daß es über den Rain hinweg in den Strom gleitete. Der junge Addington sprang ihr sogleich nach und war so glücklich, ihre Hand zu ergreifen; die Heftigkeit seiner eigenen Bewegung aber ließ ihn solche wieder verlieren. Er drang abermals voran, aber im Begriff ihre Kleider zu ergreifen, wurden beide in den schrecklichen Strudel gerissen, aus dem keine menschliche Macht zu retten vermag. P. C.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 29. Juli bis 4. August d. J. wurden befördert 6932 Personen, und eingenommen 14363 Rtlr.

Im Monat Juli betrug die Frequenz 30,808 Personen, und die Gesamt-Einnahme 69,374 Rtlr.

Reiße-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 29. Juli bis 4. August d. J. wurden befördert 1371 Personen und eingenommen 915 Rtlr.

Im Monat Juli betrug die Frequenz 5,852 Personen, und die Gesamt-Einnahme 3,927 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 29. Juli bis 4. August d. J. wurden befördert 1407 Personen und eingenommen 11252 Rtlr.

Im Monat Juli betrug die Frequenz 8643 Personen, und die Gesamt-Einnahme 37613 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

In der Woche vom 29. Juli bis 4. August d. J. wurden befördert 6190 Personen und eingenommen 4301 Rtlr. 10 Sgr. 8 Pf.

Im Monat Juli d. J. benutzten die Bahn 25899 Personen. Die Einnahme betrug Rtlr. Sgr. Pf.

1) an Personengeld	13187	12	10
2) für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport (77,367 Str. 64 Pfd.)	5338	20	9
zusammen	18526	3	7

Inserate.

Bekanntmachung.

Sperrung des Kłodnik-Kanals.

Wegen Ausführung der Reparaturen an den Schleusen und Brücken des Kłodnik-Kanals, wird derselbe in seiner ganzen Länge vom 29. Juli bis 12. August d. J., und vom 12. August bis 23. September d. J. die Kanal-Schleuse Nr. 6 für die Schifffahrt gesperrt werden, bei welchem letzteren Orte jedoch ein Umladen stattfinden kann. Dies wird den Kanalschiffen zur Beachtung bekannt gemacht. Oppeln, den 11. Juni 1849.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Vom 4. bis 5. August sind an der Cholera 3 Personen als erkrankt, 1 Person als genesen und keine Todesfälle; und von gestern Mittag bis heute Mittag 6 Personen als erkrankt, 4 Personen als gestorben, Genesungsfälle aber nicht amtlich gemeldet worden.

Hierunter sind an Militär-Personen erkrankt 2, gestorben 1, genesen Keiner.

Breslau, den 6. August 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.

Diejenigen Civil- und Militär-Personen, welche aus der unterzeichneten Bibliothek Bücher geliehen haben, werden hiermit benachrichtigt, daß solche wegen der vorzunehmenden Revision bis spätestens den 14. d. M. und zwar täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags, abzuliefern sind.

Breslau, den 6. August 1849.

Die königliche und Universitäts-Bibliothek.
Dr. Elvenich.

Bekanntmachung.

Ein Frauen-Verein zu Berlin und Potsdam hat zur Beschaffung der Mittel zur Erwerbung eines vaterländischen Kriegsfahrzeuges eine große Privat-Landes-Lotterie veranstaltet, und Loose dazu à 1 Rthl. pro Stück an uns zum Absatz übersendet. Die Gewinne bestehen aus patriotischen Gaben, an Schmuck, Gold- und Silber-

Sachen, Bijouterie, Münzen, Kunstgegenständen aller Art: Delgemälden, Aquarellen, Handzeichnungen, Kupferstichen, Lithographien, Albums, musikalischen, literarischen und illustrierten Werken u. s. w., und sollen nur so viele Loose verkauft werden, als der Werth der zu diesem Zweck bereits eingegangenen und noch eingehenden Geschenke beträgt, auch soll kein Gewinn unter dem Werthe von 1 1/2 Rthl. sein. Ferner sollen sämtliche Geschenke aus welchen die Gewinne bestehen, vor der Ziehung öffentlich mit Bezeichnung der Geber in Berlin ausgestellt, auch die ebenfalls öffentlich geschahende Ziehung und der Tag derselben, so wie die gezogenen Gewinne durch die Zeitungen bekannt gemacht werden.

Auf Ansuchen des Vereins-Comité's laden wir daher Alle, welche dieses Unternehmen, sei es durch Darbringung zu Gewinnen bestimmter Gaben, oder durch die Entnahme von Loosen zu dieser Lotterie fördern wollen, hierdurch ein, Loose gegen Bezahlung des Einzuges von Einem Thaler bei unserem Rathhaus-Inspektor Reßler zu entnehmen, auch an denselben die zu widmenden Gegenstände, für deren Weiterbeförderung an den Verein wir Sorge tragen werden, abzugeben.

Breslau, den 31. Juli 1849.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Jahrmärkte-Verlegung.

Der in Raudten nach diesjährigem Kalender am 4. und 5. November anstehende Jahrmärkte wird mit Genehmigung der königlichen Regierung zu Breslau den 28. und 29. Oktober d. J. abgehalten werden.

Raudten, den 4. August 1849.

Der Magistrat.

Für die am 7. und 8. Mai verwundeten Soldaten und die Hinterbliebenen der Gefallenen gingen ferner an: An Thro Excellenz Frau v. Lindheim mit einem anonymen Schreiben aus Schweidnitz 5 Rtlr. Von dem Major a. D. Jäckel aus Reiße 1 Rtlr. 10 Sgr. Von dem Landrath's-Berweler und Lieut. a. D. Möcke 11 Rtlr. 15 Sgr. Noch nachträglich Sammlung bei der 2. Komp. 1. Bat. (Glad) 11. Ebn.-Regts. 3 Rtlr. 19 Sgr. Sammlung aus dem Kreise Breslau zugesandt durch Herrn Landrath Graf Köndorff 14 Rtlr. 2 Sgr. 7 Pf. Von der G.-meinde Göhlenau durch Herrn Landrath v. Ende 3 Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf. Breslau, 3. August 1849.

Königl. Gouvernement. v. Aschhoff.

Aufforderung zur Aktienzeichnung.

Nachdem das provisorische Comité der Berliner Kolonisations-Gesellschaft für Central-Amerika sein Statut der öffentlichen Prüfung unterworfen und die Befriedigung mehrseitiger Anerkennung seines Strebens erhalten hat, ist der Zeitpunkt gekommen, um durch Beschaffung des Aktien-Kapitals das nationale Unternehmen zur Ausführung zu bringen. Eine Wahrheit, die allgemein in ihrer segensreichen Bedeutung anerkannt ist, soll seiner nicht eine unfruchtbare Idee bleiben; deutsche Kraft und deutsche Intelligenz soll nicht auch diesmal den Interessen fremder spekulativer Nationen zur Beute werden. — Die Zeit drängt, und wird einmal verfließen, nicht wieder eine so glückliche Vereinigung von Umständen bringen, wie sie der Augenblick bietet. Die erfolgreiche Anlage von Handels- und Ackerbau-Kolonien in denjenigen Gegenden, welche der freien und selbstständigen Entwicklung des deutschen Elementes noch zugänglich sind, ist ohne Vorbereitung nicht ausführbar. Ohne derartige Kolonien ist aber die einmal vorhandene Auswanderung schutzlos und damit der erwünschte vortheilhafte Zusammenhang mit dem Mutterlande verloren. Jene Vorbereitung kann nur der Vereinigung größerer Kräfte gelingen. Entschlossene und erfahrene Männer, welche über die klimatischen, politischen und religiösen Verhältnisse Central-Amerikas vollständig orientirt und die nicht geringen Schwierigkeiten des Unternehmens in andern Umständen als in jenen verbreiteten Vorurtheilen erkennen, sind zwar bereit, sich der Sache zu widmen. Von den Auswandernden allein läßt sich indeß die Verwendung ihrer Kapitalien zu denjenigen Vorhaben, welche die Vorbereitung der Kolonisation verlangt, nicht erwarten, ja nicht einmal wünschen. Das Comité ruft daher auch diejenigen Kräfte und Kapitalien vertrauensvoll zu Hülfe, welche, in der Heimath zurückbleibend, von einem Gedanken Gewinne ziehen, dessen musterhafte Verwirklichung einer der gewaltigsten Hebel für die jetzige Macht der vereinigten Staaten von Nord-Amerika geworden ist. Die Aktienzeichnung hat begonnen. Das für die Vorbereitung der ersten Kolonisation in geschlossenen Gemeinden erforderliche Kapital, bei dem die der Privat-Industrie der Kolonisten angehörigen Kapitalien nicht in Betracht kommen, ist auf 100,000 Rthl. bestimmt, welche durch Aktien à 200 Rthl. zusammengebracht werden sollen. Die Einzahlung dieser Aktien geschieht successiv im Laufe von 2 1/2 Jahren. Jede Aktie erhält außerdem eine sofort verfügbare Prämie von circa 50 Morgen vermessenem kulturfähigen Landes. Kolonisten-Familien, welche sich zugleich als Aktionäre betheiligen, und die ihnen daraus erwachsenden Vortheile wahrnehmen wollen, müssen außerdem zu ihrer Etablierung wenigstens 400 Rthl. exkl. Ueberfahrt beisteuern.

Die Begründer des Unternehmens sehen zuversichtlich einer lebhaften Betheiligung an einer Angelegenheit entgegen, welche von allgemeinem und nationalem Interesse ist, und laden hiermit angelegentlich zur Aktienzeichnung ein. Ueber die näheren Bedingungen wird das unter der Leitung des Hrn. Baron v. Bülow stehende Bureau des Vereins für Centralisation deutscher Auswanderung und Kolonisation, unter den Linden 45, Auskunft ertheilen. Schriftliche Anfragen und Zeichnungen Auswärtiger werden portofrei erbeten. Berlin, den 20. Juli 1849.

Das provisorische Comité.

Hr. Harfort. v. Regow-Ragenow. Hr. zur Lippe. Biesterfeld. Zeller.

Aufgebot.

Der am 6. Juli 1848 zu Breslau verstorbene Rittgutsbesitzer und Kreis-Deputirte Carl Godulla hat in seinem am Tage vorher errichteten und am 10ten desselben Monats eröffneten Testament bestimmt: daß seine Universalerbin an die Kinder und Kindesinder seiner bereits verstorbenen Geschwister ein Legat von 200,000 Rthlr., in Worten Zweihunderttausend Thaler, auszahlen soll, in welches sich dieselben nach Stämmen gleichmäßig zu theilen haben.

Es werden daher die etwanigen unbekannten Kinder und Kindesinder der bereits verstorbenen Geschwister des Erblassers oder deren Rechtsnachfolger hiermit aufgefordert, sich baldigst und spätestens in dem auf

den 16. Oktober 1849, Nachmittags 3 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Mader in unserm Parteizimmer anstehenden Termine zu melden, und ihr Recht auf das gedachte Legat gehörig nachzuweisen, widrigenfalls bei der Vertheilung und Auszahlung desselben ohne weitere Rücksicht auf sie verfahren und ihnen lediglich überlassen werden wird, sich mit ihren Ansprüchen an die beteiligten Mitlegatäre zu halten.

Beuthen D/Schl., den 22. Juni 1849.

Königliches Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

Auktion.

Donnerstag den 9. August d. J. von Vormittags 8 Uhr an, werden in dem Hospital zu XI/M. Jungfrauen, Nachlaß-Effekten verstorbenen Hospitaliten, als Betten, Kleider, Wäsche etc., öffentlich versteigert.

Breslau, den 3. August 1849.

Das Vorsteher = Amt.

Ein großes Gut

in Oberschlesien, nicht weit von der österr. Grenze, gegen 3000 Mrg. Areal, alles Weizenboden, sämmtliche Gebäude massiv, mit großer Brennerei, ist sehr preiswürdig zu verkaufen. — Eben so habe ich im Auftrage kleinere Güter, in den fruchtbarsten Kreisen Schlesiens gelegen, ganz preismäßig sofort zu verkaufen.

N. Jäkel, Hausbesitzer, Grünebaumbrücke Nr. 2.

Verkauf

zweier Fabrik-Etablissements.

Zwischen Glogau und Pollwitz sind, in einem freundlichen Dorfe gelegen, ein Wollspinnerei-Etablissement, eine Walkmühle, nachdem deren Maschinen, wenigstens zum größeren Theile in eine entferntere Stadt übersiedelt worden, veräußert worden. Beide befinden sich im besten baulichen Zustande, ein jedes im Besitz einer nicht unbedeutenden Wasserkraft. Auch ist das erstere Etablissement mit einer Dampfmaschine von 10—12 Pferdekraft, so wie mit einem freundlichen, geräumigen Wohnhause, Pferdebestall u. s. w. versehen. Der entfernt wohnende Besitzer ist bereit, sie billig zu verkaufen, oder auch sich an ihrer ferneren Benutzung zu betheiligen, sobald es seiner Mithilfe der betreffenden Geschäfte nicht bedarf. Namentlich würde das erstere Etablissement sich sehr vorthellhaft eignen für eine fernere Streich- oder Kammgarn-Spinnerei, oder auch zu einer amerikanischen Wollmühle, Flachspinnerei oder dergleichen, wogegen die zeitherige Walke Räumlichkeit genug für eine Delpreß oder Wollmühle liefert. Hierauf Achtende erfahren die Adresse des Verkäufers in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Für Kapitalisten.

Sollte ein edler, für das allgemeine Wohl Gefühl habender Mann geneigt sein, ein größeres oder kleineres Kapital zu einem höchst gemeinnützigen Unternehmen vorzuschließen, so wird ihm hiermit die Gelegenheit dazu geboten. Er würde sich dadurch einen dauernden, ehrenvollen Ruf erwerben, so wie dem Kapital eben so sehr materielle als moralische Zinsen in Aussicht stehen und dasselbe in kurzer Zeit zurückbezahlt werden kann. Zugleich könnte auf Wunsch ein sehr achtbares Ehrenamt oder eine dergleichen einträgliche Stellung damit verbunden werden. Das Nähere wird auf geneigte Anfrage unter der Chiffre J. A. L. Nr. 20 poste restante Leipzig mitgetheilt.

Verkaufs-Anzeige.

In einer fast ganz neu gebauten Stadt Niederschlesiens, am Oderstrom gelegen, ist ein großes, neues, massives Haus am Ringe, worin seit 13 Jahren ein Handelsgeschäft betrieben wurde, aus freier Hand zu verkaufen. Zu demselben gehört bedeutender Hofraum, Hintergebäude und ein Landungs-Platz an der Oder und würde sich dieses Grundstück zu jedem größeren Handlungsbetriebe oder Fabrik-Unternehmen trefflich eignen. Preis: 5000 Rthl. Nähere Auskunft ertheilt der Bevollmächtigte der Strom-Assuranz Hr. Joseph Hoffmann, Breslau, Nikolaistr.

Gesuchte Stelle als Wirthschafterin.

Eine Wittfrau in mittleren Jahren u. von guter Gesundheit sucht als Wirthschafterin in der Stadt oder lieber noch auf dem Lande, bei rechtlichen guten Leuten ein Unterkommen und ist gern bereit, den sie aufnehmenden ihr, aus ungefähr 800 Thaler bestehendes Vermögen gegen den üblichen Tageszins darzuleihen, wenn dies auf pupillarisch sichere Hypothek geschehen kann. Nähere Auskunft auf frankirte Briefe ertheilt bereitwilligst der Commerzien-Rath Förster zu Grünberg.

Von einem lautionsfähigen Landwirth wird eine Gutsacht, die bald übernommen werden kann, in der Höhe von 12 — 1500 Rthl. ohne Unterhändler gesucht. Offerten erbittet man franco unter der Adresse M. Z. poste restante Breslau.

Ein junger Dekonom, der auch die Brennerei erlernt und praktisch betrieben hat, so wie gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Wirthschaftschreiber bald oder Term. Michaelis anzutreten. Das Nähere in der Handlung der Herren Gebrüder Wiener, Karlsstr. Nr. 15 zu erfahren. Breslau, im August 1849.

Eltern, die gesonnen sind ihre Söhne in Pension zu geben, können, nicht aus Interesse, sondern als liebende Kinder und unter sehr soliden Bedingungen aufgenommen werden. Das Nähere Schußbrücke in der Schildkröte, beim Haushälter zu erfragen.

Der Gasthof zur Linde in der Vorstadt von Jauer, dicht an der so belebten Chaussee nach Striegau gelegen, ist mit, auch ohne Meßer zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei E. Grüttnert in Jauer.

Auf dem Dominio Dobrzyca im Großherzogthum Posen stehen 300 Stück starke Fethammel zum Verkauf.

Damenkleider jeder Art, Mantillen und Visiten nach neuester Mode werden verfertigt, Lehrmädchen ausgebildet und Unterricht im Tailleurzeichnen nach neuester Berliner Art wird ertheilt bei Geschwister Heilberg, Büttnerstraße Nr. 27.

Solofas, sowie überfeisler Kielen-Staudenroggen zu Saamen ist in tadelloser Beschaffenheit auf dem herzogl. Amte Wielguth bei Bernstadt, sowie bei dem Dom. Oberprießen um den Preis von 45 Sgr. pro Scheffel zu haben.

An der Promenade, ist eine freundliche Wohnung, bestehend in 4 zweifelhafte Zimmern nebst Kammern, Entree und Beigelaß Termin Michaelis zu vermieten. Näheres Heiligegeiststraße Nr. 18.

Lauenzienplatz Nr. 8 ist die zweite und dritte Etage zu Michaelis zu vermieten. Das Nähere beim Haushälter.

Ein Gewölbe,

nahe am Ringe, freundlich, bequem und mit erforderlichem Beigelaß, ist mit oder ohne Keller sofort zu vermieten. Das Nähere Reusche Straße Nr. 60, eine Treppe.

Eine Wohnung

von drei Stuben, Küche, Keller und Bodenraum, so wie Stallung und Wagenremise, ist kurze Gasse Nr. 14 b. zu Term. Michaelis zu vermieten. Das Nähere kurze Gasse Nr. 14 a.

Zu vermieten: ein Spezerei-Handlungs-Lokal nebst Wohnung und bald oder Michaelis zu beziehen, Matthiasstraße Nr. 13; das Nähere beim Wirth.

Ein großer Wachthund,

auch dergleichen junge Hunde sind zu verkaufen: Langeasse Nr. 25.

Vorwerkstraße 32 ist eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Kabinett und Küche zu vermieten und Term. Michaelis zu beziehen.

Junkerstraße 36, vis-à-vis Perini, ist in der 2. Etage ein möblirtes Vorderzimmer zu vermieten. Gewünschten Falls auch als Abtheilung-Quartier.

Vermietungs-Anzeige.

In Nr. 7 Kleinburger Chaussee sind mehrere geräumige freundliche Wohnungen, eine sofort, die andere von Michaelis d. J. ab zu vermieten und zu beziehen.

Näheres beim Kommissions-Rath Hertel, Seminargasse 15.

Vermietungs-Anzeige.

In Nr. 4 Friedrichs-Straße sind mehrere freundliche geräumige Wohnungen, eine sofort, die andere von Michaelis d. J. ab zu vermieten und zu beziehen.

Näheres beim Kommissionsrath Hertel, Seminargasse Nr. 15, so wie bei der Frau Scheffl dafelbst.

Vermietungs-Anzeige.

In Nr. 76/77 Dhlauer Straße (3 Hechte) ist in der 3ten Etage eine geräumige freundliche Wohnung von Michaelis d. J. ab zu vermieten und zu beziehen. Desgleichen 2 Kammern sofort.

Das Nähere beim Kommissions-Rath Hertel, Seminargasse Nr. 15.

Bei Graf, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln ist erschienen: Kurze Anleitung zum künstlichen Holzanbau

von Julius v. Wannevitz,

fgl. preuß. Oberforstmeister.

Zweite vermehrte Auflage. 8. 12 Sgr.

Formulare zu Vorladungen zum Geschäftsgebrauch für die Herren Schiedsmänner

sind à Buch 5 Sgr. vorrätig im Comtoir der Buchdruckerei von

Graf, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20.

Ein großes herrschaftliches Quartier an der Promenade mit und ohne Stallung, Wagenremise, so wie mehrere mittlere und kleine Wohnungen sind billig zu vermieten Sandstraße Nr. 12, bei dem Haushälter dafelbst zu erfragen.

Katharinenstr. 4 im 3. Stock vorn heraus, ist eine Wohnung für 48 Rthl. zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung im 2ten Stock nach der Bitterstraße von zwei Stuben, Küche, Bodenkammer und Kellergelaß ist für 60 Rthl. jährliche Miete zu Michaelis c. abzulassen. Näheres Herrenstraße Nr. 24, im Comtoir.

Zu vermieten und Michaelis zu beziehen der 3. Stock am Rathhaus Nr. 6, 80 Rthl. Auch eine freundliche möblirte Stube für einzelne Herren.

Taschenstraße Nr. 20 (im deutschen Hause) ist Parterre ein schönes möblirtes Vorderzimmer, bald zu vermieten; das Nähere Taschenstraße Nr. 26, beim Tischler-Meister Friedrich.

Kupferschmiedestraße Nr. 37 ist der 2. Stock, bestehend in 4 Stuben, verschließbarem Entree, Küche, Keller und Bodengelaß zu vermieten und zu Michaelis d. zu beziehen. Das Nähere beim Tischler-Friedberger dafelbst.

Eine Wohnung,

par terre, bestehend aus drei Stuben, einem großen Entree, Küche und Küchenstube nebst Beigelaß, womit zugleich freier Gartenbesuch verbunden, ist von Michaelis ab zu vermieten am Wäldchen Nr. 5 bei J. G. Pohl.

Zu vermieten ist Breitestraße ganz nahe an der Promenade:

- 1) Nr. 24 der erste Stock, bestehend in vier Stuben und Stubenkammer etc. und sofort, oder zu Michaelis c. zu beziehen.
- 2) Nr. 23 im ersten Stock 2 Stuben nebst Zubehör u. zu Michaelis c. zu beziehen.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei König, sind elegant möblirte Zimmer, bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermieten. NB. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hotel.

Medizinrath Schütz, Major v. Müller, Gastwirth Brandt, Geh. Revisor Fischer u. Geh. Ober-Bergrath Wohlers aus Berlin. Apoth. Schönian a. Triebel. Berggeschwor. Heß a. Neurobe. Hofrath Mähler a. Ratibor. Freier Standesherr Graf v. Hochberg a. Fürstentum. Lieutenant v. Rathschen a. Militz. Rfm. Leopold a. Mainz. Kaufm. Schirmer a. Reichenberg. Rfm. Merker u. Kapellmeister Radner a. Mannheim. Kaufm. André und Laur a. Leipzig. Uffz. Böttcher aus Cottbus. Berghauptm. v. Dyenhäusen aus Brieg.

Rfm. Lubmann a. Brody. Rfm. Prager a. Grünberg. Kaufm. Scholey aus London. Partif. Weisheit aus Dresden. Rathsherr Dolan und Sekretär Runge aus Löwenberg. Gutsächter Köster a. Radowitz. Gutsbes. Kiehl aus Torgau. Baronin von Beust. Konfistorialrath Fournier a. Berlin. Prälat Graf v. Lichnowski a. Rom. Partif. Traube aus Ratibor.

4. u. 5. August Abd. 10 u. Mrg. 6 u. Mrg. 2 u. u.

Barometer 27° 6,03	27° 6,49	27° 6,93
Thermometer + 11,0	+ 10,4	+ 14,7
Windrichtung W	WNW	WNW
Luftkreis überw.	bedekt	gr. Wolk.

5. u. 6. August Abd. 10 u. Mrg. 6 u. Mrg. 2 u. u.

Barometer 27° 7,51	27° 7,50	27° 7,65
Thermometer + 10,8	+ 8,8	+ 16,4
Windrichtung NW	WNW	NW
Luftkreis heiter	überw.	überw.

Getreide-De- u. Zinf-Preise.

Breslau, 6. August.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer 63	58	53	53
Weizen, gelber 61	56	51	51
Roggen 30	28	26	26
Gerste 25	23	21	21
Hafer 21 1/2	20	18	18
Rothe Kleesaat	8 1/2 b. 11	24	24
weisse	5 1/2 b. 11	11	11
Spiritus	7 1/2 u. 1/2	bez.	bez.
Nußöl, rohes	14 1/2	Gld.	Gld.
Zinf loco 4 1/2	Gld.		
Rapps 105, 103, 101	Sgr.		
Winter-Rüben 100, 98, 96	Sgr.		
Sommer-Rüben 93 bis 95	Sgr.		

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach	Anf. aus	Abg. nach	Anf. von
Oberschles.	Pers. 7 Uhr, 2 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends.	Berlin	Pers. 7 u. 15 M., 5 u. 15 M. Güter: 12 u. 15 M. Mitt. Züge 3 u. 30 M., 8 u. 20 M. Ab.; von Oppeln 9 u. 45 M. Mrg.
Freiburg	6 Uhr, 1 Uhr, 5 Uhr 30 Min.	Schweidnitz	6 Uhr 15 Min., 1 Uhr 15 Min., 7 Uhr 40 Min.

Börsenberichte.

Breslau, 6. August. (Amtlich.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dufaten 96 Gl. Kaiserliche Dufaten 96 Gl. Friedrichsd'or 113 1/2 Br. Louisd'or 112 1/2 Br. Polnische Courant 95 Br. Oesterreichische Banknoten 86 1/2 Br. See-Handlungs-Prämien-Scheine 96 1/2 Gl. Freiwillige Preussische Anleihe 105 Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthl. 3 1/2 % 85 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 98 1/2 Gl. neue 3 1/2 % 87 1/2 Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthl. 3 1/2 % 93 1/2 Gl. Litt. B. 4 % 95 Gl. 3 % 88 Gl. Alte polnische Pfandbriefe 93 Gl. neue 93 Gl. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 82 1/2 Br. Oberschlesische Litt. A. 100 % Gl. Litt. B. — Krakau-Derschlesische 59 Gl. Niederschlesische-Märktische 78 1/2 Gl. Köln-Mindener 86 1/2 Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40 1/2 Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat 142 Gld. Berlin 2 Monat 99 1/2 Gld., 2. Sicht 100 1/2 Br. Hamburg 2 Monat 149 1/2 Gl., 2. Sicht 150 Gl. London 3 Monat 6, 25 1/2 Gl. Paris, 3. August. 5 % 59, 3 % 54, 25.

Wochenbericht der Börse.

Berlin, 5. August. Neue Kapital-Anlagen, sowie Kauf-Aufträge aus den Provinzen, wofelbst Gelder sehr flüssig sein sollen, brachten einiges Leben an der Börse hervor. Die Ankäufe geschahen hauptsächlich in Fonds, Prioritäts- u. garantirten Stamm-Aktien. Von Ersteren sind namentlich freiw. Anf., Staatsf.-Sch. und 5 % Stadt-Obligat. rapide gestiegen, weil es heißt, der Staat werde keine neue Anleihe machen. Prioritäten waren durchweg begehrt und für viele fehlten Abgeber, ebenso garant. Aktien als Niederschl., Starg. pofen etc. und diesen haben sich andere gut rentirende Bahnen angeschlossen, so daß wir in dieser Woche die Steigerung um 1 à 2 % annehmen können. — Getreide: Weizen loco 56 à 62 Rthl. von Consumanten beg. Roggen loco 29 à 31 Rthl. pr. Herbst (Septbr./Oktbr.) 30 1/2 à 1/2 bez. Am 1. d. M., wo die Ankündigungen per August u. Aug./Septbr. begonnen hatten, wurde Roggen sehr ausgedoten und bereits 2 Rthl. niedriger verkauft; das fortwährende Regenwetter brachte wieder eine Steigerung hervor und schließt es per Frühjahr 1850 33 à 32 1/2 Rthl. bez. — Nußöl loco 13 1/2 bez., per Septbr./Oktbr. 13 1/2 à 1/2 Rthl. Hierin fand nur ein beschränkter umsatz bei geringer Veränderung statt. — Spiritus blieb vernachlässigt und flau, loco 16 1/2 Rthl. per Septbr./Oktbr. 16 Rthl. bez. und Geld.